Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 9 58. Jahrgang Zürich, September 1951

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, «Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Konkurrenziert der schweizerische Textilmaschinen-Export die Ausfuhr von Textilien? — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Aus aller Welt: Die belgische Textilmaschinen-Industrie — Aus der westdeutschen Chemiefaser- und Seidenindustrie — Neue Entwicklungen in der britischen Rayonindustrie — Textilnormung in Frankreich — Textile Kunst — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei: Brown Boveri Mehrmotorenantriebe für automatische Krempelsätze — Färberei, Veredlung: Aus der Geschichte der zürcherischen Färberei-Industrie — Markt-Berichte — Mode-Berichte — Ausstellungs- und Messeberichte — Personelles — Firmen-Nachrichten — Kleine Zeitung — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Zur Lage. — Der Bestellungseingang in der Seidenweberei und im Handel ist schlecht. Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß die Sommermonate aus Saisongründen sehr hohe Umsätze zu bringen pflegten, so fehlt im Geschäft doch der optimistische Zug. Es sind verschiedene Gründe für die Zurückhaltung der Käufer anzuführen. Der Glaube aber, die Preise müßten auch im Seiden- und Rayonsektor eine Korrektur nach unten erfahren, wie das bei der Wolle und Baumwolle auf Grund der Rohstoff-Notierungen erwartet wird, gehört in das Reich der Fehlspekulationen. Die Rayongarnpreise haben sich im Gegenteil für Lieferungen während des zweiten Halbjahres erhöht, und die Löhne für die Arbeiterschaft mußten der Teuerung angepaßt werden. Nur die Seide hat etwas nachgelassen, was sich aber im Verkaufspreis nicht auszuwirken vermag, nachdem die vorherigen Erhöhungen von der Industrie nie voll einkalkuliert werden konnten, da der Marktdruck zu keiner Zeit eine solche Kalkulation zugelassen hätte.

Ein Zeichen der Zeit sind auch die zahlreichen Bemühungen um Preisnachlässe auf alten Kontrakten, wobei sich die Wünsche auf den Rückgang der Rohstoffpreise zu stützen versuchen. Die Kundschaft mußte enttäuscht werden, denn die Preise für Seiden- und Rayongewebe können sich nicht auf Grund der heutigen Rohstoff-Notierungen nach unten verändern.

Für bedruckte Reinseidengewebe ist bereits wieder ein harter Konkurrenzkampf entbrannt, vielleicht mehr, als dem Kunden und Lieferanten lieb ist. Es werden Preise genannt, die ohne Zweifel unter der Selbstkosten-Basis liegen und damit andeuten, daß die Zukunft nicht sehr zuversichtlich beurteilt wird. Gerade im Druckgeschäft sollten aber nicht allein die Preise ausschlaggebend sein, sondern der Ausfall der Ware, die Schönheit und Originalität der Dessin müssen doch eine wesentliche Rolle spielen. Es ist nur zu hoffen, daß die wichtigsten Kalkulationsgrundsätze nicht ohne Not preisgegeben werden, auch wenn der Kulminationspunkt als überschritten betrachtet werden muß.

Zur amerikanischen Handelspolitik. — Die von den amerikanischen Behörden erlassenen Einfuhrbeschränkungen für milchwirtschaftliche Erzeugnisse haben nicht nur ihre beschränkte Bedeutung für die Käse exportierenden Länder, wie die Schweiz, Dänemark und Holland, sondern diese Maßnahme zeigt einmal mehr, daß seitens der Vereinigten Staaten je länger je mehr mit derartigen, den freien Handel beeinträchtigenden Vorschriften gerechnet werden muß. War es vor einem Jahr die ESCAPE-Klausel, welche gewisse Industrien in Bedrängnis versetzte, so ist es heute die Landwirtschaft, die durch die Importdrosselung in eine sehr unangenehme Lage gerät. Es sind gerade Länder wie Dänemark und Holland, die wegen ihrer sehr angespannten Valuta-Situation auf Dollar-Einnahmen angewiesen sind. Es ist ja nicht zu bestreiten, daß nur durch einen vermehrten Absatz europäischer Waren auf dem amerikanischen Markt das Dollar-Problem gelöst werden kann, das ja seinerseits die Voraussetzung bildet für das Zustandekommen der intereuropäischen Liberalisierungsbestrebungen.

Nicht zu verkennen ist auch die Gefahr, daß durch diese amerikanische Politik des kleinlichen Protektionismus die

europäischen Länder zum verstärkten Widerstand gegen Importliberalisierung und Zollsenkung ermuntert werden, was doch in krassem Widerspruch zu dem immer und immer wieder von den USA proklamierten Abbau der Handelsschranken und einer freien Gestaltung des internationalen Güteraustausches steht. Aber eben, Theorie und Praxis sind zwei verschiedene Dinge!

Den schweizerischen bäuerlichen Kreisen wird durch die amerikanische Maßnahme wohl bewußt werden, daß Amerika heute lediglich zu jenen Methoden greift, welche die schweizerische Bauernführung bei jeder Gelegenheit auch angewendet wissen möchte, wenn auch zuzugeben ist, daß die USA noch einen bedeutenden Schritt weitergehen, indem der Importkäse nur 5 % des gesamten Absatzes ausmacht. Die Auswirkungen der schweizerischen Einfuhrbeschränkungen für dänische, italienische und holländische landwirtschaftliche Erzeugnisse sind noch in allzu guter Erinnerung!

Noch mehr Stoffdruckereien. — Gemäß dem Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 8. Januar 1951 ist eine Firma TEXTILIA S.A. mit Sitz in Vira-Gamborogno (Kt. Tessin) gegründet worden, deren Zweck Druck und Handel von Textilien sein soll. Als einziger Verwaltungsrat zeichnet Herr Nationalrat M. Brunner aus Zürich. Es ist selbstverständlich, daß sich die interessierten Textilkreise eingehend mit dieser Neugründung befaßten und vor allem abzuklären suchten, wer hinter der TEXTILIA S.A. steht. Auf Grund zuverlässiger Angaben läßt sich festhalten, daß die bedeutende deutsche Eigendruckerei Göcke & Sohn in Hohenlimburg an der Neugründung maßgebend beteiligt ist. Sie soll nämlich nicht nur Film- und Rouleaudruck-Maschinen leihweise zur Verfügung stellen, sondern auch entsprechend technisches Personal anlernen. Der Fabrikrohbau in Vira ist fertigerstellt, und es darf damit gerechnet werden, daß im Frühjahr 1952 mit der Druckproduktion begonnen werden kann. Dem Vernehmen nach soll es sich bei der Firma TEXTILIA S.A. um eine groß aufgezogene Eigendruckerei handeln, die sich vorerst nur im Baumwollsektor betätigen und vor allem das Exportgeschäft pflegen will. Wer weiß aber, wann die Firma TEXTILIA auch andere Gewebe bedruckt und auch den schweizerischen Markt bedient?

Ein wesentlicher Unterschied in der Betriebsweise gegenüber den schweizerischen Druckereien besteht darin, daß die TEXTILIA S.A. nicht im Lohn arbeitet, sondern als Eigendruckerei selber Rohgewebe kauft und sie auf eigene Rechnung bedruckt und weiterverkauft. Sie tritt also als Konkurrent auf dem Markte auf und ist nicht nur ein «Hilfsbetrieb», wie es die schweizerischen Druckereien fast ausschließlich sind.

Die in der Bundesverfassung gewährleistete Gewerbefreiheit läßt solche Neugründungen ohne weiteres zu. Stoßend wirken nur die Begleitumstände, unter denen die neue Druckerei entstehen konnte. Der Kanton Tessin und die Gemeinde Vira sollen für längere Zeit beträchtliche Steuerprivilegien einräumen. Auch die leihweise Zurverfügungstellung des Maschinenparkes beeinträchtigt die Konkurrenzfähigkeit der übrigen schweizerischen Druckereien.

Wie weit die schweizerischen, nicht sehr bescheidenen Drucktarife einen Anreiz zur Gründung der Firma TEXTILIA S.A. gegeben haben, möge dahingestellt bleiben. Nicht zu verkennen sind aber die unangenehmen Folgen, die sich sowohl für die das Druckgeschäft tätigenden Firmen als auch die Stoffdruckereien selbst durch das Auftreten eines gewichtigen Konkurrenten ergeben werden. Es wird nun abzuwarten sein, in welcher Richtung sich das neue Unternehmen entwickelt. Vorläufig ist man nur auf Vermutungen angewiesen.

Gebühren der Schweiz. Verrechnungsstelle. — Wir haben schon in den «Mitteilungen» No. 6 vom Juni 1951 darauf hingewiesen, daß dem Begehren auf Herabsetzung der von der Verrechnungsstelle zu erhebenden Auszahlungs-Kommission im Hinblick auf die beträchtlichen Reserven entsprochen werden sollte. Der Bundesrat hat nun beschlossen, die bisherige Gebühr von $^1/_2$ Prozent auf $^3/_8$ Prozent herabzusetzen. Wenn diese Reduktion auch bei weitem nicht das erwartete Ausmaß erreicht, so stellt sie doch einen ersten Schritt zur Anpassung der Gebühren der Verrechnungsstelle an die Begehren der Privatwirtschaft dar.

Das Hauptproblem, die Herabsetzung des Anteiles der Verrechnungsstelle an den Gebühren des dezentralisierten Zahlungsverkehrs (welche bekanntlich $^3/_8$ Prozent betragen, wovon die Verrechnungsstelle $^1/_4$ Prozent und die Banken $^1/_8$ Prozent beziehen) bleibt allerdings offen. Die vorläufige Reduktion hat lediglich die Vereinheitlichung sämtlicher Auszahlungskommissionen im zentralisierten und dezentralisierten Verkehr auf $^3/_8$ Prozent zur Folge. Die Privatwirtschaft wird in ihrer Forderung, daß sich die Verrechnungsstelle im dezentralisierten Verkehr gleich wie die Banken mit $^1/_8$ Prozent zufriedenzugeben hat, nicht nachlassen dürfen. Es sei in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, daß durch die Übertragung der Kontrolle des Zahlungsverkehrs mit Argentinien auf die Schweizerische Verrechnungsstelle die Auszahlungsgebühr von bisher $^1/_8$ Prozent auf $^3/_8$ Prozent erhöht wird. Bei einem Verkehr mit Argentinien von schätzungsweise 120 Mio. Fr. pro Jahr ergeben sich Mehreinnahmen für die Verrechnungsstelle von rund 300 000 Fr. und damit eine entsprechende zusätzliche Belastung der schweizerischen Wirtschaft.

Handelsnachrichten

3. Internationaler Seidenkongreß in London

F. H. Vom 11. bis 14. September 1951 findet in London der 3. Internationale Seidenkongreß statt, an dem Vertreter aus 16 Ländern aller Welt teilnehmen werden. Wenn auch vielleicht zurzeit verschiedenerorts die Auffassung geäußert wurde, die Zeitspanne zwischen dem 2. Internationalen Kongreß in New York vom Oktober 1950 und der neuesten Veranstaltung in London sei zu kurz, weshalb wohl kaum angenommen werden könne, daß gegenüber den in New York gefaßten Beschlüssen wesentlich neue Aspekte zum Vorschein kommen werden, so ist es doch verständlich, wenn die englische Seidenindustrie und der Handel den Anlaß des Festival of Britain benützen wollen, um damit eine großartig aufgezogene Manifestation für die Seide zu verbinden.

Die verschiedenen, von der Internationalen Seidenvereinigung geschaffenen Kommissionen werden in London Gelegenheit haben, zu interessanten Fragen Stellung zu beziehen. Vor allem die «Technische Kommission» hat eine beladene Tagesordnung zu bewältigen. Vielversprechend sind auch die öffentlichen Diskussions-Versammlungen über ausgewählte Themen, welche die Seide und ihre Stellung gegenüber den übrigen Textilien und im Rahmen der Wirtschaft im allgemeinen behandeln werden. Auch die gesellschaftlichen Anlässe versprechen einen vollen Erfolg zu werden.

Wie in New York ist beabsichtigt, im Anschluß an den eigentlichen Kongreß Fabrikbesichtigungen durchzuführen, die es den ausländischen Gästen erlauben sollen, Einblick in die englische Seidenindustrie und die verwandten Branchen zu erhalten.

Die schweizerische Seidenindustrie und der Handel stehen dem Londoner Kongreß sehr sympathisch gegenüber, was schon aus der zahlreichen Beteiligung hervorgeht. Nicht weniger als 24 Herren haben sich entschlossen, dem Rufe der Internationalen Seidenvereinigung zur Teilnahme am 3. Internationalen Seidenkongreß in London Folge zu leisten. Es wird Aufgabe eines spätern Berichtes sein, die Ergebnisse der Kongreßarbeiten näher zu beleuchten.

Schweizerische Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im 1. Halbjahr 1951

Einfuhr	1951		1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
April	436	2342	117	722
Mai	416	1808	208	1035
Juni	430	2032	128	639
1. Quartal	1307	7293	577	3223
2. Quartal	1282	6182	553	2396
1. Halbjahr	2589	13475	1130	5624

Die Aufwärtsbewegung der Einfuhr, welche vor bald einem Jahr einsetzte, ist im 2. Vierteljahr 1951 zu einem vorläufigen Stillstand gekommen. Die Gesamteinfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nahm gegenüber dem Vorquartal um fast eine Million Fr. ab, woran sowohl die definitive, wie auch die nur transitäre Einfuhr beteiligt ist.

Entfiel in den früheren Berichtsperioden rund die Hälfte der gesamten Importmenge auf Seidengewebe, so ist im Berichtsquartal dieser Anteil auf ein Viertel zurückgegangen; er entspricht noch dem Quartalsdurchschnitt des Vorjahres und muß, annehmbare Absatzverhältnisse vorausgesetzt, als normal bezeichnet werden. Dieser Rückgang ist vor allem auf den massiven Abbau unserer Bezüge von chinesischen Seidengeweben zurückzuführen, wovon in erster Linie die für den Wiederexport bestimmten Seidenstoffe betroffen wurden. Im vergangenen Quartal wurden nur noch 52 q chinesische Gewebe zum direkten Verkauf in der Schweiz eingeführt. Auch die Bezüge von japanischen Seidengeweben nahmen ab, so daß noch 45 q zur verzollten Einfuhr gelangten. Als Lieferanten des schweizerischen Marktes sind in zweiter Linie Italien und Frankreich mit 33, bezw. 21 q zu nennen. Auch hier ist gegenüber dem 1. Quartal 1951 ein Rückgang zu verzeichnen. Es handelt sich hier vorwiegend um gefärbte, sowie bedruckte Ware. Rohe Seidengewebe für den Wiederexport wurden auch aus den USA geliefert.

Eine Zunahme verzeichnen die Importe von Rayongeweben, die mit 562 q im Berichtsquartal die Seidengewebe erstmals mengenmäßig übertreffen. Die Bezüge von Rohgeweben aus Japan sind mit rund 50 q im Vierteljahr immer noch doppelt so groß als der Quartalsdurchschnitt des Vorjahres. Diese Rohgewebe dienen vorwiegend als billige Stickereiböden. Es ist denn auch nicht verwunderlich, daß von der Ausfuhr von Seiden- und Rayonstikkereien im Gewichte von 240 q im 1. Halbjahr 1951 genau 50 Prozent auf ausländische Fonds entfielen. Die Bezüge italienischer und deutscher Rohgewebe für den Wiederexport haben im 2. Vierteljahr zugenommen, wobei der Höhepunkt dieser Entwicklung allerdings heute überschritten ist. Unsere Webereien sind offenbar wieder in der Lage, diese Aufträge selbst auszuführen. Eine starke Belebung erfuhren auch die Bezüge von ausländischen Rayon- und Nylongeweben für den schweizerischen Markt. Hieran haben vor allem größere Lieferungen aus Frankreich und den Vereinigten Staaten beigetragen. Diese Bezüge sind vor allem dadurch zu erklären, daß Nylongewebe wegen ungenügender Garnlieferungen an die schweizerischen Fabrikanten nicht in ausreichendem Maße im Lande selbst hergestellt werden können. Diese Erscheinung ist umso stoßender, als bis heute der schweizerischen Industrie der Bezug von Nylongarn nicht in demselben Maße offen stand, wie der amerikanischen. Es ist zu hoffen, daß sich diese Verhältnisse mit der Eröffnung von neuen Nylonfabriken in der Schweiz und im Ausland verbessern werden und daß der schweizerischen Industrie nicht durch Zölle auf den Garnen die Beschaffung des Rohmaterials auch im Ausland verhindert wird.

Bei den Zellwollgeweben nahm vor allem die Einfuhr von Rohgeweben im Transitveredlungsverkehr stark zu, da die einheimische Weberei nicht genügend Rohware liefern konnte. Im Mai und Juli wurden allein aus Österreich 108 q rohe Zellwollgewebe für die Wiederausfuhr bezogen.

Die Einfuhr von Tüchern und Schärpen verbleibt auf der gleichen Höhe wie im Vorquartal. Sie erreichte im 1. Halbjahr 1951 bei einem Gewicht von 41 q insgesamt 760 000 Fr. gegenüber einem Halbjahresdurchschnitt des Vorjahres von nur 540 000 Fr. Vor allem für die seidenen Tücher ist der schweizerische Gewichtszoll angesichts der hohen Wertbelastung unserer Seidenstoffe durch die Herkunftsländer dieser Echarpen (Italien, sowie Frankreich) sehr bescheiden.

Überblickt man die Bezugsgebiete der im 1. Halbjahr 1951 in die Schweiz eingeführten Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe, so steht mit 3,9 Millionen Fr. und 615 q nach wie vor China an der Spitze, gefolgt von Frankreich mit 2,8 Millionen und Italien mit 1,9 Millionen Fr. Die Ausfuhr unserer Gewebe nach Frankreich beträgt im gleichen Zeitraum jedoch nur 1,5 Millionen Fr. und unsere Exporte nach Italien gar nur 240 000 Fr. Dieses Mißverhältnis ist einzig auf den Umstand zurückzuführen, daß diese beiden Länder auf den Importen unserer Gewebe Wertzölle in der Höhe von 15—20 Prozent erheben, währenddem unser heutiger Zolltarif, wenigstens für Seidengewebe, nur eine Belastung von 5—8 Prozent ergibt. Wenn in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Erhöhung unserer Zölle auf Seidengeweben betont wird, so vor allem deshalb, weil nur auf diese Weise Frankreich und Italien zu einer Mäßigung ihrer Zollansätze zu bewegen wären. In dritter Linie sind als Bezugsländer Japan und die USA mit je 1,7 Millionen Fr. zu nennen.

Obwohl die Einfuhr im 1. Halbjahr 1951 mit einem Wert von 13,5 Millionen Fr. bereits das gesamte Ergebnis des Jahres 1950 erreicht hat, muß sie im allgemeinen wegen des bedeutenden Anteils des Transiteigenveredlungsverkehrs zu keinen besonderen Befürchtungen Anlaß geben. Immerhin zeigen die Zahlen, daß der schweizerische Inlandmarkt für die einheimische Seidenstoffweberei kein Reservat darstellt, sondern stetige Höchstleistung und Konkurrenzfähigkeit auch gegenüber dem Ausland verlangt. ug.

Schweizerische Gewebeausfuhr im Juli 1951. — Der in den letzten Monaten verzeichnete Rückgang der Gewebeausfuhr hielt auch im Juli an. Die Ausfuhr der hauptsächlichsten Exportgewebe ging gegenüber dem Vormonat um 3 Millionen Franken auf 17,9 Millionen Franken zurück. Vom Absatzschwund wurden diesmal vor allem die Baumwollgewebe betroffen, sowie in kleinerem Maße auch die Rayongewebe, während sich der Absatz von Seidengeweben gegenüber dem Vormonat nur wenig senkte. Der Auslandsabsatz der übrigen Gewebe, wie Rayonbänder und Wollgewebe, ist sich gegenüber dem Juni 1951 ungefähr gleich geblieben. ug.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Im Juli und September 1950 erteilte ein Seidenwarengroßhändler einer Lohnweberei einen Auftrag zur Lieferung von zweimal je 3000 m kunstseidenen Taffetas changeant, 135 cm breit, für Futterzwecke. Als die Ware in Gebrauch kam, liefen von verschiedenen Konfektionsfirmen Beschwerden ein, da der Stoff schußbandig und voller Glanzfäden sei und sich beim Glätten auch boucléartige Effekte zeigten. Vom Großhändler wurde alsdann

ein Posten von 775 m der Lohnweberei zur Verfügung gestellt und für die verdorbene Ware eine Schadenrechnung in der Höhe der tatsächlichen Selbstkosten, d.h. von 1884 Franken, in Rechnung gestellt. Die Lohnweberei erklärte, daß die Fehler nur zum Teil der Fabrikation zur Last gelegt werden könnten; sie seien auch auf den vom Auftraggeber gelieferten Rohstoff und auf die Ausrüstung (Kalandrieren und Glätten) zurückzuführen; endlich komme eine Vergütung, die den Fassonlohn übersteige, grundsätzlich nicht in Frage.

Dem Schiedsgericht wurden als Beweismittel größere und kleinere Abschnitte der beanstandeten Ware, das von der Weberei noch nicht abgelieferte letzte Stück und ein mit dem schadhaften Stoff gefüttertes Veston unterbreitet. Die Prüfung zeigte, daß insbesondere das Futter des Vestons bouclé-artige Stellen aufwies; der gleiche Fehler soll auch bei einem Gabardinemantel aufgetreten sein. Die Stoffabschnitte endlich wiesen Glanzschüsse und Verstreckungen in beträchtlichem Maße auf, während das zuletzt gewobene, noch nicht abgelieferte stuhlrohe Stück nur mit wenigen Fehlern behaftet war.

War auch nicht zu bestreiten, daß der Stoff zu berechtigten Klagen Anlaß gab, so stellte das Schiedsgericht doch fest, daß der Auftraggeber es unterlassen hatte, die Ware vor ihrer Ablieferung an die Ausrüstungsanstalt, wie auch an die Kundschaft einer Durchsicht zu unterziehen; diese ging vielmehr ohne Prüfung durch den Besteller von der Lohnweberei an die Ausrüstanstalt und von dieser unmittelbar an die Kunden des Auftraggebers weiter, die den Fehler anscheinend auch erst nach dem Verarbeiten und Glätten des Stoffes feststellten oder meldeten.

Unter solchen Umständen gelangte das Schiedsgericht zum Schluße, daß die Weberei nur zum Teil für den Schaden verantwortlich gemacht werden könne, an dessen Ausmaß ja auch der Auftraggeber der mangelnden Kontrolle wegen die Schuld trage. Die Lohnweberei wurde zur Zahlung einer Summe von Fr. 350.— an den Auftraggeber verpflichtet. n.

Vereinigung für den jugoslawisch-schweizerischen Handelsverkehr. — Am 10. August hat die *Generalversammlung* der Vereinigung für den jugoslawisch-schweizerischen Handelsverkehr unter dem Vorsitz des Herrn Dr. M. Ziegler, Direktor der Schweiz. Lokomotivfabrik Winterthur, stattgefunden. Nach Erledigung der ordentlichen Punkte der Tagesordnung nahm die Versammlung einen Bericht des Herrn Dr. P. Aebi, 1. Sekretär des Vorortes, über den gegenwärtigen Stand und die Aussichten des schweizerisch-jugoslawischen Warenaustausches entgegen. Dieser vollzieht sich gemäß den Vorschriften des Wirtschaftsabkommens des Jahres 1948 und der seither getroffenen Abmachungen. Die Abwicklung der Geschäfte ist schwerfällig und an eine Entwicklung der schweizerischen Ausfuhr, die gegen früher stark zurückgegangen ist, kann nicht gedacht werden, solange die Bezüge jugoslawischer Waren für schweizerische Rechnung nicht wieder einen größeren Umfang annehmen. Einer Belebung dieses Verkehrs stehen anscheinend unter anderem auch Ausfuhrverpflichtungen Jugoslawiens nach anderen Ländern entgegen, insbesondere aber auch das Versagen der staatlichen Planungen. Die Zahlungen für schweizerische Waren vollziehen sich im Rahmen eines durch den Bund garantierten schweizerischen Bankkredites; es bedeutet dies naturgemäß eine Beschränkung der Ausfuhrmöglichkeiten.

Der jugoslawische Markt wird zurzeit von anderen Ländern, wie namentlich Deutschland, Italien, Großbritannien und Frankreich stark umworben, ganz abgesehen von den Vereinigten Staaten, die Jugoslawien gewaltige Kredite zur Verfügung stellen. Es verlautet, daß die Regierung im Herbst neue und freiheitlichere Vorschriften in bezug auf den Auslandshandel erlassen werde, was nicht nur der Einfuhr ausländischer Waren zugute kommen, sondern auch die inländische Erzeugung fördern würde. Die Schweiz wird die Mustermesse in Zagreb wiederum beschicken, in der Meinung, daß die Fäden mit diesem Lande nicht abgerissen werden dürfen. n.

Konkurrenziert der schweizerische Textilmaschinenexport die Ausfuhr der Textilien?

Ein Mitarbeiter der «Technischen Rundschau» Bern hat obige Frage unlängst in dieser sehr angesehenen Wochenzeitung einer eingehenden Betrachtung gewürdigt. Seine Ausführungen dürften jedenfalls auch die Leser der «Mitteilungen» recht lebhaft interessieren. Vermutlich werden indessen nicht alle mit ihm einverstanden sein. Die Schriftleitung.

Die Frage, ob die schweizerischen Produktionsmittelexporte die entsprechende Konsumgüterausfuhr ungünstig beeinflussen, wird immer wieder in verschiedenen Veröffentlichungen aufgeworfen.

Es erscheint zunächst verständlich, daß Konsumgüterindustrien, dank denen sich mit der Zeit Betriebe zur Herstellung der erforderlichen Produktionsmittel (Maschinen) eingeführt und entwickelt haben, in diesen die Ursache für den Rückgang des eigenen Absatzes erblikken.

Dieser Vorwurf wird immer wieder — mehr oder weniger direkt — vor allem der schweizerischen Textilmaschinenindustrie gemacht. So wurde kürzlich in einer Betrachtung unter: Verschiebung der «traditionellen Außenhandelsstruktur»? («TR» Nr. 21/1951) als Beispiel Dänemark aufgeführt, das bei gesteigerten Importen von Textilmaschinen aus der Schweiz nun bereits in der Lage sei, einen Großteil seines Bedarfes an Textilprodukten aus eigener Produktion zu befriedigen.

Diese Feststellung, die zwar die gegenseitige Abhängigkeit der beiden Entwicklungen nicht hervorhebt, drängt doch die einleitend erwähnte Frage auf.

Nachdem diese Probleme einerseits für die ganze schweizerische Wirtschaft von grundsätzlicher Bedeutung sind, anderseits der Textilmaschinenindustrie oft unberechtigte Vorwürfe gemacht werden, liegt eine sachliche Stellungnahme von letzterer Seite im Interesse aller Wirtschaftszweige.

Die Gegenüberstellung der prozentualen Anteile von Textilien und Textilmaschinen am schweizerischen Gesamtexport während der vergangenen Jahrzehnte ergibt folgendes Bild:

Prozentanteil am gesamten Export

Jahr	Textilien	Textilmaschinen
1923	44	1,3
1930	32	1,8
1936	17	2,2
1946	20	2,8
1950	16	4

Der Vergleich dieser Zahlen zeigt eindeutig den Rückgang des Textilienanteiles am gesamten Export und den Anstieg des Anteils von Textilmaschinen. Der Zunahme dieser letzteren Gruppe kommt allerdings — bei dem geringen Prozentanteil am Gesamtwert — niemals die

nämliche Bedeutung zu wie der Anteil der gesamten schweizerischen Maschinen- und Apparateausfuhr, der von rund 10% nach der Jahrhundertwende auf rund 40% in den letzten Jahren angestiegen ist.

Eine Verlagerung in unserer Außenhandelsstruktur zugunsten der Maschinen- und Metallindustrie ist also tatsächlich feststellbar.

Die Textilmaschinenindustrie ist daran aber, am Gesamtumfang gemessen, nur bescheiden beteiligt.

Inwieweit diese Verlagerung eventuell nur vorübergehende Veschiebung ist oder besondere Anstrengungen der Textilindustrie in neuen Richtungen erfordert, geht über den Rahmen dieser Betrachtung.

Ist nun aber der rücklaufende Exportumsatz von Textilien eine direkte Folge der direkten schweizerischen Textilmaschinenlieferungen in andere Länder?

Eine kurze Andeutung der wirklichen Verhältnisse zeigt sofort, daß hier niemals von «Ursache und Folge» gesprochen werden kann.

Bei den Lieferungen von Textilmaschinen handelt es sich entweder um Erneuerungen des Maschinenparkes oder um Neuanlagen.

Was die Belieferung von neu erstellten Textilbetrieben im Ausland mit schweizerischen Textilmaschinen betrifft, so ist festzustellen, daß der Bedarf solcher Maschinen ja niemals von unserer Textilmaschinenindustrie geweckt oder beeinflußt werden kann. Projekte für Neuanlagen entstehen aus gegebenen, für die Zukunft als entwicklungsfähig erachteten Marktverhältnissen in den betreffenden Ländern. Die erforderlichen Produktionsmittel (Maschinen) finden erst in zweiter Linie Beachtung und werden dort beschafft, wo sie zu den günstigsten Bedingungen erhältlich sind.

Es handelt sich also für die schweizerische Textilmaschinenindustrie nur darum, daß sie überhaupt mit ausländischen Lieferanten mitkonkurrieren kann.

Eine wirtschaftspolitische Erschwerung des Exportes schweizerischer Textilmaschinen zugunsten der Textilindustrie würde letzterer also gar keine Vorteile bringen, weite Kreise der Maschinenindustrie jedoch empfindlich treffen.

Die gleichen Verhältnisse bestehen bei Erneuerungslieferungen in alte Anlagen. Auch hier orientiert sich der ausländische Kunde frühzeitig bei den verschiedensten Maschinenlieferanten; für die schweizerische Textilmaschinenindustrie bleibt wiederum nur ein Mitkonkurrierenkönnen. Die «Textilindustrialisierung» der Welt — auf die in der Besprechung des Vortrages von Dr. A. Boßhardt über Aufstiegs- und Entwicklungstendenzen der schweizerischen Textilindustrie[1] sehr richtig hingewiesen wurde — kann durch die schweizerische Textilmaschinenindustrie weder maßgebend gefördert noch zurückgehalten werden.

In diesem Zusammenhang muß man sich auch über die relative Bedeutung der schweizerischen Textilmaschinenindustrie auf dem Weltmarkt im klaren sein: trotz ihrer großen Bedeutung innerhalb unserer Wirtschaft ist die schweizerische Textilmaschinenindustrie an der Deckung des Weltbedarfes nur mit einigen Prozenten beteiligt.

Als besondere Erschwerung für den Export dieses Industriezweiges kommt die ständig steigende Zahl von neuen und sich vergrößernden ausländischen Konkurrenten hinzu.[2]

Zusammenfassend ist also festzustellen, daß die schweizerische Textilmaschinenindustrie alles andere als eine unbedingte Vorrangstellung besitzt, sondern sich nur mit großer Anstrengung in qualitativer Hinsicht auf dem Auslandmarkt behaupten kann. Von einer Konkurrenzierung der eigenen Textilindustrie zu sprechen wäre ebenso unrichtig, wie wenn der schweizerischen die Verdrängung der amerikanischen Uhrenindustrie vorgeworfen wird.

A. G.

[1] «N. Z. Z.» 4. November 1949.

[2] «N. Z. Z.» 4. Januar 1951: Großlieferung von schwedischen Webstühlen nach Südamerika im Werte von 10 Millionen Kronen.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

I.

Das Juniheft der «Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz» enthielt wieder die übliche Semester-Uebersicht über die Ein- und Ausfuhr. Wir haben dieser Uebersicht die nachstehenden beiden Zusammenstellungen entnommen.

Textilmaschinen-Ausfuhr.

	I. Semester 1951		I. Semester 1950	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	40 846.88	33 631 819	38 006.54	32 525 407
Webstühle	45 864.38	32 648 542	50 357.71	34 298 603
Andere Webereimaschinen	17 045.65	21 096 528	17 474.61	22 250 011
Strick- u. Wirkmaschinen	6 039.26	13 015 286	7 590.98	13 641 140
Stick- u. Fädelmaschinen	185.26	640 192	224.02	632 853
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	8 231.78	18 649 360	4 471.51	11 975 982
Kratzen und Kratzenbeschläge	1 551.88	3 313 665	1 439.97	3 566 154
Zusammen	119 765.42	122 995 392	119 565.34	118 890 150

Bei einer Steigerung der Ausfuhrmenge von rund 200 q ergibt sich für das erste Semester 1951 eine Mehrausfuhr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund Fr. 4 105 000 oder annähernd 3,5 Prozent. Innerhalb der einzelnen Zollpositionen weist die Gruppe Spinnerei- und Zwirnereimaschinen eine Steigerung der Ausfuhrmenge um 2840 q und eine solche des Ausfuhrwertes um Fr. 1 106 000 auf, was etwa 3,5 Prozent entspricht. Einen auffallend großen Ausfuhrerfolg haben die Positionen 889a, Nähmaschinen, und 889b, fertige Teile von Nähmaschinen erzielt. Während im ersten Halbjahr 1950 33 891 Nähmaschinen im Werte von Fr. 11 107 252 den Weg über die Landesgrenzen gingen, waren es diesmal 53 435 Maschinen im Werte von Fr. 17 359 567, somit eine Mehrausfuhr von 19 544 Maschinen und eine Wertsteigerung um rund Fr. 6 250 000 bzw. 56 Prozent. Stick- und Fädelmaschinen halten ungefähr den gleichen bescheidenen Stand wie im Vorjahre, während die andern Positionen kleinere Rückgänge zu verzeichnen haben.

Textilmaschinen-Einfuhr.

	I. Semester 1951		I. Semester 1950	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	9 070.43	5 484 477	3 922.73	2 448 457
Webstühle	1 756.95	824 742	1 004.80	504 115
Andere Webereimaschinen	2 166.82	1 274 085	887.20	540 740
Strick- und Wirkmaschinen	1 822.67	3 774 842	1 837.44	2 621 317
Stick- und Fädelmaschinen	22.47	43 734	3.44	19 744
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	1 222.31	3 327 015	797.65	1 797 659
Kratzen und Kratzenbeschläge	5.11	15 166	4.88	16 561
Zusammen	16 066.76	14 744 061	8 458.14	7 948 593

Die *Textilmaschinen-Einfuhr* hat gegenüber dem 1. Halbjahr 1950 eine ganz gewaltige Steigerung erfahren. Mengenmäßig ist sie um 7608 q, d. h. um rund 90 Prozent, wertmäßig um Fr. 6 796 000 oder rund 85 Prozent gestiegen! Die Einfuhr von *Spinnerei- und Zwirnerei-*

maschinen schnellte um 5148 q oder 131 Prozent empor, die Wertziffer um Fr. 3 036 000 oder um 122 Prozent. Die Einfuhr von *Webstühlen und Webstuhl-Bestandteilen* (Blätter, Geschirre, Peitschen, Schützen usw.) weist eine Gewichtssteigerung um rund 750 q mit einem Mehrwert von Fr. 320 000 auf, was einer Erhöhung von 63,5 Prozent entspricht. Einen auffallenden Erfolg können die ausländischen Fabriken von «andern Webereimaschinen» buchen. Sie konnten die Einfuhrmenge um 1279 q, also um mehr als 124 Prozent, und den Einfuhrwert um Fr. 734 000 bzw. 135 Prozent steigern. Beträchtlich ist auch die Einfuhr von *Strick- und Wirkmaschinen,* die bei einem ganz unbedeutenden Mengenrückgang eine Wertsteigerung von Fr. 1 153 500 gleich 44 Prozent verzeichnen. Ein sehr guter Markt scheint die Schweiz auch für ausländische *Nähmaschinen* und fertige Teile von Nähmaschinen zu sein. Während im 1. Halbjahr 1950 2432 Nähmaschinen eingeführt worden sind, waren es im ersten Semester 1951 3142, d. h. 710 Maschinen mehr, wodurch der Einfuhrwert um Fr. 815 500 oder um rund 80 Prozent emporschnellte. Dazu kommt noch die Mehreinfuhr von fertigen Teilen von Nähmaschinen, die von Fr. 620 500 auf Fr. 1 334 500 angestiegen ist.

An der Einfuhr von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen sowie Bestandteilen für solche Maschinen (Spindeln usw.) sind beteiligt: Deutschland mit Fr. 2 151 000, die USA mit Fr. 1 915 000, Frankreich mit Fr. 298 000 und Großbritannien mit Fr. 288 000. Webstühle und Webstuhl-Bestandteile lieferten: Schweden für Fr. 296 000, Deutschland für Fr. 214 000, Großbritannien für Fr. 146 000. Bei der Einfuhr von «andern Webereimaschinen» steht Deutschland mit Fr. 839 000 an der Spitze; Italien lieferte für Fr. 150 000 und Frankreich für Fr. 124 000.

Eine kleine Marktanalyse über die *Textilmaschinen-Ausfuhr* ist auch für die Textilindustrie von einem gewissen Interesse. Wir haben uns diese Mühe genommen und dabei folgende Feststellungen gemacht.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen.

Mit einem Ausfuhrwert von rund Fr. 33 632 000 hat sich diese Gruppe wieder an die erste Stelle geschoben und den Wert der Webstuhlausfuhr um beinahe eine Million Franken übertroffen. *Europa* hat selbstverständlich wieder den größten Teil der ausgeführten Maschinen abgenommen, wobei abermals *Belgien/Luxemburg* und Italien als beste Kunden zu nennen sind, letzteres mit kleinem Vorsprung vor Frankreich, wodurch Deutschland auf den vierten Platz gedrängt wurde. Polen und Holland steigerten ihre Bezüge gegenüber dem Vorjahre sehr stark und ebenso Oesterreich. Nachstehend eine Zusammenstellung der besten Kundenländer:

Belgien/Luxemb.	Fr. 3 740 500	Holland	Fr. 1 791 600
Italien	» 3 351 700	Oesterreich	» 1 641 000
Frankreich	» 3 331 700	Portugal	» 1 366 400
Deutschland	» 2 940 600	Schweden	» 942 000
Polen	» 2 143 400	Dänemark	» 623 600

Die Tschechoslowakei, Bulgarien, Jugoslawien, Spanien, Großbritannien, Finnland und Island haben zusammen auch noch Fr. 1 733 000 für schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ausgegeben.

Im *Nahen Osten* sind als gute Kunden auch diesmal wieder Aegypten und die Türkei mit Fr. 575 000 bzw. Fr. 551 000 zu nennen; im *Fernen Osten* China mit Fr. 2 326 700 und das geteilte Indien mit Pakistan mit Fr. 361 000.

In *Nordamerika* sind die Ankäufe der USA mit Fr. 353 000 im Vergleich zur Einfuhr im Werte von Fr. 1 915 000 als sehr bescheiden zu bezeichnen. In *Südamerika* war Brasilien mit Anschaffungen im Betrage von Fr. 3 384 000 weitaus der beste Kunde. Ecuador kaufte für Fr. 1 262 000, Peru für Fr. 467 000 und Chile für Fr. 391 000.

Webstühle und Webstuhlbestandteile.

Mengenmäßig weist diese Zollposition gegenüber dem 1. Halbjahr 1950 einen Rückgang um 4523 q oder annähernd 8,5 Prozent, wertmäßig einen solchen von Fr. 1 650 000 oder nicht ganz 5 Prozent auf.

Auf dem Markt in *Europa* steht diesmal *Italien* mit Ankäufen im Werte von Fr. 5 725 000 an erster Stelle, während Deutschland mit Fr. 4 998 000 den zweiten Platz einnimmt. Aus den von Monat zu Monat abbröckelnden Bezügen Deutschlands läßt sich wohl auf die Leistungssteigerung der eigenen Textilmaschinenindustrie schließen. Als weitere gute Kundenländer sind zu nennen:

Gr'britannien	mit Fr. 2 712 200	Holland	mit Fr. 628 800
Frankreich	» » 1 842 200	Portugal	» » 575 900
Belg./Luxemb.	» » 1 376 500	Oesterreich	« » 575 800
Schweden	« » 1 157 200	Norwegen	» » 539 000
Tschechoslow.	» » 843 300	Griechenld.	» » 489 400

Die genannten 12 Länder haben im 1. Halbjahr mit Fr. 21 463 300 fast zwei Drittel der Webstuhlausfuhr abgenommen. Mit Ankäufen von Dänemark, Finnland und Polen steigt die Summe auf rund Fr. 22 100 000.

Im *Nahen Osten* sind vier Länder erwähnenswert, wobei *Aegypten* mit Fr. 836 300 an erster Stelle steht. Es folgen: Syrien mit Fr. 304 000, die Türkei und Israel mit je Fr. 194 000, was zusammen Fr. 1 528 000 ergibt.

In *Nordamerika* kauften Kanada für Fr. 883 000 und die USA für Fr. 222 000; in Zentralamerika Mexiko und Costa Rica zusammen für Fr. 935 000. In *Südamerika* überragt Brasilien mit Bezügen im Werte von Fr. 3 437 000 alle andern Länder. Zusammengerechnet haben aber Bolivien, Chile, Columbien, Ecuador, Argentinien und Peru auch noch für Fr. 1 930 000 gekauft.

Andere Webereimaschinen.

Bei einem Rückgang der Ausfuhrmenge um 429 q hat diese Zollposition gegen das 1. Semester 1950 eine Minderausfuhr von Fr. 1 154 000 oder 5,2 Prozent zu verzeichnen. *Europa* ist natürlich auch für diese Gruppe der bedeutendste Absatzmarkt, wobei, wie schon im Vorjahre, Großbritannien mit Anschaffungen im Werte von Fr. 4 907 600 die führende Stellung einnimmt. Frankreich und Italien haben mit Fr. 2 251 600 bzw. Fr. 1 984 400 ihre Plätze ebenfalls gehalten, während sich Deutschland mit Fr. 1 623 600 an die vierte Stelle geschoben hat. Nachher folgen:

Norwegen	mit Fr. 745 300	Tschechoslow.	mit Fr. 491 700
Schweden	» » 660 400	Polen	» » 481 200
Oesterreich	» » 646 400	Portugal	» » 286 000
Holland	» » 630 300	Dänemark	» » 237 000

ferner Finnland und Spanien mit zusammen Fr. 214 000

Im *Nahen Osten* sind es wieder Aegypten und die Türkei mit Ankäufen für Fr. 493 000 bzw. Fr. 243 600.

In *Afrika* ist Port. Ost-Afrika mit einer Lieferung im Werte von Fr. 238 300 erwähnenswert.

In *Nordamerika* kauften die USA für Fr. 488 000 und Kanada für Fr. 196 000; in Zentralamerika Mexiko für Fr. 202 000. In *Südamerika* steht wieder Brasilien mit Anschaffungen im Werte von Fr. 1 188 900 an der Spitze. Sechs andere Länder haben zusammen für Fr. 817 000 gekauft.

Ergänzend sei noch der jüngste Kontinent, *Australien,* mit Ankäufen im Betrage von Fr. 410 000 genannt.

(Schluß folgt.)

Aus aller Welt

Die belgische Textilmaschinen-Industrie

Die Textilmaschinen-Industrie entstand in Belgien am Anfang des 19. Jahrhunderts, als die Wollindustrie von Verviers die Notwendigkeit einer Umstellung auf maschinelle Erzeugung erkannte. Es war dies ein Problem, das die englische Textilindustrie bereits seit einigen Jahren gelöst hatte, ohne jedoch das sorgfältig gehütete Geheimnis ihrer Maschinen preiszugeben.

Seit der Inbetriebsetzung des ersten mechanischen Webstuhles in Verviers trug die Textilmaschinenindustrie wesentlich zur Ausrüstung und zum Aufschwung der belgischen Wollindustrie bei und lieferte ihr den größten Teil der von ihr benötigten Wasch-, Vowerks-, Kratz-, Spinn-, Web- und Ausrüstungsmaschinen.

Die enge Fühlung zwischen Maschinenbauern und Textilfabrikanten trug viel zur Vervollkommnung der Maschinen bei, besonders was die Wollindustrie anbelangt.

Kurz vor dem zweiten Weltkriege begann sich die Maschinenbau-Industrie, die sich bis dahin während mehr als einem Jahrhundert in Verviers konzentriert hatte, über diese Stadt hinaus auszudehnen. Eine bedeutende Werkstätte wurde in Ypern errichtet und baute automatische Baumwoll- und Leinenwebstühle.

Angesichts der außerordentlichen Mannigfaltigkeit des in der Erzeugung von natürlichen und synthetischen Fasern und Geweben erforderlichen Materials haben es die belgischen Textilmaschinenbauer vorgezogen, sich auf eine Reihe von Maschinen zu spezialisieren. Dies ist vornehmlich auf dem Gebiete der Wollindustrie der Fall und das gesamte Material für Wäschereien, Kämmereien, Streichgarnspinnereien, Webereien, Färbereien und Ausrüstung wird von ihnen geliefert. Nur inbezug auf Kammgarnspinnmaschinen ist die Textilindustrie noch vom Auslande abhängig.

Für die Baumwollindustrie ist das Maschinenmaterial nicht so komplett. Nur die automatischen Webstühle und die Schußspulmaschinen stehen auf dem Erzeugungsprogramm. Dazu kommen noch die Zwirn- und einige Vorwerkmaschinen, aber auf dem Gebiete der Spinnmaschinen sind die ausländischen Konstruktionen vorherrschend.

Die belgische Textilmaschinen-Industrie baut ferner Leinen- und Jutespinnmaschinen, Jute- und Teppichwebstühle, verschiedene kleine Wirkereimaschinen und Windemaschinen.

Neben den eigentlichen Maschinenwerkstätten erzeugt überdies eine bedeutende Gruppe von Fabriken verschiedenes Zubehör, das nicht nur in Belgien selbst sondern auch im Auslande einen guten Ruf genießt: Schäfte, Karden, Litzen, Lamellen, Spulen und Ringe für Spinnerei und verschiedene Lederbestandteile für die Textilindustrie.

Es gibt in Belgien ungefähr dreißig Textilmaschinenwerkstätten und etwa zwanzig Zubehörfabriken, deren Gesamtpersonal rund viertausend Personen beträgt. er größte Teil der Erzeugung wird von sieben großen Maschinenbauwerkstätten und acht Zubehörfabriken bestritten. Die Unternehmen beschäftigen eine spezialisierte Arbeiterschaft, die von einem sehr fähigen technischen Personal geleitet wird.

Eines der wichtigsten Probleme der belgischen Textilmaschinenbauer ist die Gießerei. Die bedeutendsten Unternehmen haben auf diesem Gebiete sehr beachtenswerte Ergebnisse erzielt und ihre Gießereien sind in modernster Weise ausgerüstet. Es kommt häufig vor, daß sie von ausländischen Firmen über verschiedene Probleme zu Rate gezogen werden, z. B. über Zylinder.

Die belgischen Textilmaschinenbauer haben ihre Vorkriegserzeugung verdoppelt. Neue Werkstätten sind entstanden, veraltete Werkzeugmaschinen wurden durch neue ersetzt. Der Wert der Erzeugung ist gegenwärtig nicht weit von 1 Milliarde belg. Fr. entfernt, wovon zwei Drittel auf Maschinen und ein Drittel auf Zubehör entfallen. Ungefähr die Hälfte dieser Erzeugung wird ausgeführt und zwar hauptsächlich nach Frankreich, Holland, Großbritannien, Argentinien, Brasilien, Schweden, Portugal, Dänemark, Kolumbien, Uruguay, Aegypten, Italien, Südafrika und Australien.

Um besser gegen die gegenwärtigen und künftigen Exportschwierigkeiten ankämpfen zu können, haben sich die bedeutendsten belgischen Textilmaschinenbauer zu einem Exportverband «Symatex» (Syndicat des Constructeurs Belges de Machines Textiles) zusammengeschlossen, dem nachstehende neun Firmen angehören.

Anciens Ateliers Victor Charpentier, Dolhain-Verviers: Maschinen für die Vorbehandlung und Wäsche der Wolle.

Machines Textiles Duesberg-Bosson, Ensival Verviers: Verschiedene Maschinen für die Wollindustrie.

Cercle des Cardiers Belges, Verviers.

S.A. Léon Charpentier, Forest-Brüssel: Litzen und Litzenrahmen.

S.A. Ateliers Houget, Verviers: Verschiedene Maschinen für die Wollindustrie.

S.A. Métiers Automatiques Picanol, Ypern: Baumwoll-, Leinen- und Seidenwebstühle, Schuß-Spulautomaten.

S.A. Ateliers Snoeck, Ensival-Verviers: Wollwebstühle.

Ateliers Raxhon, Theux-Verviers: Ausrüstmaschinen.

S.A. Callebaut-De Blicquy, Forest-Brüssel: Färbereimaschinen.

F.M.

Aus der westdeutschen Chemiefaser- und Seidenindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Süddeutsche Zellwolle AG. in Kelheim/Donau hat ihr Aktienkapital im Verhältnis 1 : 1 auf 6,5 Mill. DM umgestellt. Für das zweite Halbjahr 1948 nach der Währungsreform wurde eine Dividende von 2%, für 1949 eine solche von 4% beschlossen. Nach dem Bericht der Verwaltung stieg die Tagesproduktion an Zellwolle von 28 t im 1. Halbjahr 1948 auf 45 t im 2. Halbjahr und weiter auf 60 t im Jahre 1949. Die technische Kapazität wurde auf 70 t pro Tag erweitert. Damit nähert sich die Süddeutsche Zellwolle A.G. mehr und mehr den beiden führenden westdeutschen Zellwollwerken, nämlich der zur Glanzstoffgruppe gehörenden Spinnfaser A.G. in Kassel und der zur Phrix-Gruppe gehöhrenden Chemiefaser-A.G. in Siegburg.

Der Export der westdeutschen Zellwollindustrie ist von 43 t im Januar 1950 auf 2278 t im Juli 1950 gestiegen, bewegte sich im restlichen 2. Halbjahr 1950 zwischen 1119 und 1955 t und erreichte im März 1951 einen neuen Höchststand von 2772 t. Gemessen an der Produktion, hob sich die Ausfuhr von 0,4% im Januar 1950 auf 24,4% im Juli 1950 und nach stärkeren Schwankungen auf 26,2% im März 1951. Im laufenden Jahre ist rund ein Fünftel bis ein Viertel der Produktion exportiert wor-

den. Nach dem Ausbruch des Korea-Krieges haben sich mehr und mehr die USA neben europäischen Staaten als Abnehmer in den Vordergrund geschoben. Ob das Export-Volumen gehalten werden kann, ist ungewiß; die weltpolitische Entwicklung, die weltwirtschaftliche Konjunktur und die Baumwollernten werden dabei eine große Rolle spielen. Die Höhe der Zellwoll-Ausfuhr ist von deutschen Verarbeitern des öftern scharf kritisiert worden, weil in der Hochkonjunktur nach «Korea» die Zellwolle auf dem Binnenmarkte sehr knapp geworden war. Die Zellwollindustrie aber sah sich in einer Zwangslage; denn im 1. Halbjahr 1950 herrschte eine derartige Absatzflaute auf dem deutschen Markte, daß das Steuer zum Export herumgeworfen werden mußte; zweitens nötigte der während des Korea-Booms immer stärker werdende Kohlen- und Schwefelmangel zu Kompensationen mit den USA gegen Zellwolle; drittens mußte man der Zell*stoff*industrie, damit sie nicht ebenfalls aus Kohlenmangel zu viel Rohstoffe exportierte, mit Zell*wolle* zu Kompensationsgeschäften beispringen; und viertens waren die zeitweilig weit besseren Exporterlöse als die Inlandpreise immerhin eine angenehme Beigabe. Das Bundeswirtschaftsministerium hat im Verlauf der Auseinandersetzungen mit Wirkung vom 10. Juni 1951 Zellwolle und Rayon auf die Vorbehaltliste gesetzt, das heißt, der Zellwoll-Export ist seitdem genehmigungspflichtig. Das hat den Einspruch der Chemiefaser-Industrie hervorgerufen. Aber die Begrenzung der Zellwoll- und Rayon-Ausfuhr auf monatlich 3000 bezw. 1000 t hält sich in einem Rahmen, der den Interessen der westdeutschen Chemiefaser-Industrie entsprechen dürfte, denn eine Zellwollausfuhr von 3000 t ist noch nicht erreicht worden. Auch die Befürchtung, daß ein umständliches Genehmigungsverfahren manches reife Exportgeschäft zum Scheitern bringen könnte, scheint gegenstandslos zu sein, da bis zu 3000 t ohne weiteres gestattet werden können.

Die Perlonproduktion in der Bundesrepublik wird zurzeit auf täglich 7—7,5 t geschätzt (4 t Fasern, 3—3,5 t Fäden), die Monatserzeugung auf rund 200 t. Hersteller sind die Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.G. in ihren Werken Oberbruch bei Aachen und Obernburg/Main, die Kunstseidenfabrik Bobingen/Bayern, die Farbenfabriken Bayer in Dormagen bei Köln und die Rhodiaceta A.G. in Freiburg. Allmählich wird die Phrix A.G. mit ihren Phrilon-Erzeugnissen einen steigenden Beitrag zur synthetischen Produktion beisteuern.

Das führende Werk der deutschen und europäischen Seidenindustrie, die Vereinigten Seidenwebereien in Krefeld, haben ihre frühere Umwandlung in eine GmbH. wieder rückgängig gemacht; sie sind wieder Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 24 Mill. DM. Das Unternehmen umfaßt 20 Werke (Zwirnereien, Webereien, Ausrüstung) mit einer Belegschaft von rund 5000 Köpfen. Die Vorkriegsproduktion wurde wieder erreicht, der Exportanteil gegenüber dem Vorjahre (5% der Erzeugung) gut verdoppelt.

Neue Entwicklungen in der britischen Rayonindustrie

Von E.A. Bell

Die britische Rayonindustrie erreichte im Juni 1951 eine Rekordproduktion, die alle Monatsergebnisse seit Kriegsende übertraf. Dies wurde umsomehr begrüßt, als die Versorgungsschwierigkeiten hinsichtlich des für diesen Industriezweig unerläßlichen Schwefels, bezw. der Schwefelsäure, verhältnismäßig nur kurze Zeit zurückliegen, bezw. teilweise weiter andauern. (Wie in den «Mitteilungen» seinerzeit berichtet, führten die genannten Schwierigkeiten zur Schwefelsäurerationierung, die auch derzeit noch besteht.)

Die Produktion der britischen Rayonindustrie an endlosem Garn und Stapelfaser belief sich im Juni auf 34 900 000 lbs (1 lb = 450 g), das sind 700 000 lbs mehr als der bisherige Monatsrekord (Oktober 1950) und 2 700 000 lbs mehr als im Mai dieses Jahres. Im ganzen übertraf die Produktion im zweitien Viertel jene, die in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres erreicht worden war.

Von der Juniproduktion entfielen 19 000 000 lbs auf endloses Garn, ein weiterer Rekord für diesen Artikel im besonderen, während von der vorgenannten Mai-Juni-Steigerung von 2 700 000 lbs der überwiegende Anteil — 2 100 000 lbs — auf Stapelfaser entfiel, von welcher im Juni 15 900 000 lbs hergestellt wurden. Diese Menge war nur wenig geringer als der Rekord der im Juni 1950 verzeichnet werden konnte.

Die lebhafte Nachfrage nach Rayon, die in den letzten Monaten unablässig stieg, dauert weiterhin an, trotzdem die Lieferungen flüssiger vor sich gehen als der Handel und die Verbraucher noch vor kurzem zu erwarten wagten. Daß die Industrie dennoch den Anforderungen nicht zu entsprechen vermag, ist weniger auf ihre Produktionskapazität zurückzuführen, als auf die erhebliche Ausweitung des Bedarfes, der namentlich durch Rüstungs- und Ausfuhraufträge zusätzlich angespannt wird. Die Versorgung mit Rayon aus kontinentaleuropäischen Ländern her hat mengenmäßig nicht den Erwartungen entsprochen, da, wie in den «Mitteilungen» bereits berichtet, Lieferungen nach Großbritannien durch den stark erhöhten Bedarf in den betreffenden Produktionsländern selbst, merklich beeinträchtigt werden. Trotzdem gehen die britischen Bemühungen auf der Suche nach kontinentalen Lieferanten weiter.

In den letzten Wochen hat sich die Nachfrage auf dem britischen Markt ganz besonders auf hochwiderstandsfähiges Rayoncord für die Herstellung von Pneumatiks — hier sind Rüstungsaufträge maßgebend — konzentriert. Dieser Nachfrage vermag die heimische Industrie nicht gerecht zu werden. In diesem Zusammenhange wurde die Nachricht begrüßt, daß die nordirische Regierung vor kurzem beschloß, im Rahmen ihres Industrialisierungsplanes, eine Fabrik in Londonderry (im äußersten Nordwesten Nordirlands) für die Herstellung von Rayoncord für Pneumatiks zu errichten. Die Fabrik wird der Gesellschaft Dunlop Cotton Mills, einem der führenden Unternehmen der britischen Pneumatikindustrie, vermietet. Der Bau des Werkes, das eine Grundfläche von 6970 Quadratmetern einnehmen wird, soll in aller Kürze beginnen. Seine technische Einrichtung wird durch Anlagen, die dem Dunlop-Werk in Rochdale (nördlich von Liverpool) entnommen werden sollen, komplettiert werden. Das Werk dürfte jedoch erst in zwei Jahren in Produktion kommen.

Der Entwicklung von neuen Kunstfasern wird dauernd Beachtung geschenkt, weil das Erscheinen von neuen Faserarten auf dem Markt die Konkurrenz naturgemäß verschärft. Zu diesen neuen Faserarten gesellte sich vor kurzem eine modifizierte Viscosestapelfaser, die der amerikanische Konzern E.I. Du Pont de Nemours auf den Markt brachte, und die vorläufig unter der Bezeichnung «E-Faser» bekannt ist. Der neuen Faserart werden besonders vortreffliche Färbeeigenschaften nachgerühmt — mit Intensitätseffekten, die bei der gewöhnlichen Viscosefaser nicht zu erreichen sind. Die E-Faser hat in Amerika besonders in der Veloursfabrikation Eingang gefunden.

Das große Ereignis der letzten Zeit innerhalb der Entwicklungsbestrebungen der britischen Rayonindustrie ist

der im Juli von der Courtaulds Limited bekanntgegebene Entschluß, ihre vor zehn Jahren in den USA aufgegebene Position wieder aufzubauen. Courtaulds, das Basisunternehmen der Weltrayonindustrie, rief die Rayonindustrie der Vereinigten Staaten durch die Gründung (1909) der «American Viscose Company» (heute «American Viscose Corporation») ins Leben. Das genannte Unternehmen war durch mehr als drei Jahrzehnte führend in der US-Rayonindustrie.

Daß der amerikanische Markt für britische Rayoninteressen vielversprechend ist, beweist der Umfang der britischen Rayonausfuhr nach den USA im Jahre 1950: allein an Stapelfaser wurden 12 860 000 lbs dahin exportiert. Im April dieses Jahres belief sich die britische Stapelfaserausfuhr nach den USA auf 710 000 lbs, bedeutend weniger als im März vorher (1 280 000 lbs). Dieser Rückgang war bereits durch die bekannten Versorgungsschwierigkeiten der Industrie bedingt. Die Befürchtungen, die auf diesem Gebiete auch jetzt noch nicht von der Hand zu weisen sind, dürften für die Beschlußfassung der Courtaulds Ltd., in den USA wieder eine eigene Fabrik zu errichten, maßgebend gewesen sein. Das Tochterunternehmen wird den Namen «Courtaulds Incorporated» führen und ein Werk in der Stadt Huntsville (Alabama) mit einer anfänglichen Jahreskapazität von 50 000 000 lbs Viscose-Stapelfaser errichten. Später soll die Erzeugung auch von anderen Faserarten aufgenommen werden. Die Kosten des Werkes werden mit rund 10 Millionen Dollar angegeben. Das Unternehmen wird für die britische Wirtschaft ein wertvoller «Dollarverdiener» werden. Der Entschluß, sich vorläufig auf die Fabrikation von Stapelfaser zu konzentrieren, entspringt einer Reihe technischer und kommerzieller Überlegungen. Unter den kommerziellen Aspekten überwiegt die Feststellung, daß derzeit auf dem amerikanischen Markt die Stapelfaser mehr Chancen als das endlose Garn hat.

Textilnormung in Frankreich

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die französische Textilnormung ist noch jung, das französische Textil-Normenbüro wurde erst 1943 gegründet. Aus Anlaß der Internationalen Textilausstellung in Lille gab die Association Française de Normalisation in Gemeinschaft mit dem Institut Textile de France, dem das Normenbureau 1946 angegliedert wurde, eine Broschüre «Textile et Normalisation» heraus, in der die Grundsätze, Arbeiten und Pläne der französischen Textilnormung in 11 knappen Aufsätzen behandelt worden sind.

Was wurde bisher geleistet?

Die ersten Arbeiten des französischen Textil-Normenbüros galten vornehmlich der Begriffsbestimmung und den Prüfverfahren. Die Begriffsnormung befaßt sich mit der Konditionierung von Textilien; eine andere setzt für die verschiedenen Fasern die handelsüblichen Feuchtigkeitszuschläge fest. Zwei Prüfnormen behandeln die Messung der Zugfestigkeit und Dehnung von Fäden und Geweben. Die gebräuchlichen metrischen Nummern von einfachen Baumwoll-, Zellwoll und Baumwoll-Zellwoll-Garnen wurden genormt, ebenso die Bezeichnungen der Garndrehung durch die Kurzzeichen S und Z, die bereits von einer größeren Anzahl Ländern aufgenommen wurden. Mehr oder weniger großen Anteil nahm das französische Büro an der Vorbereitung von Normen für Wäsche, Wirkwaren und textile Verpackungsmittel. Die Normung von Schlafdecken aus Wolle und «Woll-Legierungen» (Zusammenlegung auf 4 endgültig und 2 vorläufige Größen mit 4 Wollgehaltsstufen) und von Seilen wurde durch Ausschüsse aus Industrie, Handel, öffentlicher Verwaltung und Ingenieuren des französischen Textilinstituts mit guten Resultaten geprüft; die Deckennormung wurde abgeschlossen. Ein Studienausschuß befaßt sich mit der Normung von Echtheitsprüfungen von Farben und Drucken; er hat in Gemeinschaft mit den deutschen und schweizer «Echtheitsausschüssen» 24 Prüfverfahren und allgemeine Richtlinien dafür ausgearbeitet. Die Leinenfadenindustrie legte einen Vorentwurf zur Normung der Numerierung und Aufmachung der Nähgarne in einer Skala für die verschiedensten Verbrauchsgebiete mit Ausnahme der teureren Phantasieartikel vor. Ein neues Feld der Betätigung eröffnet sich dem Textil-Normenbüro mit der Normung von Textilmaschinenzubehör; 2 Normen sind aufgestellt: für Conen in der Strumpfwirkerei und für Webstuhlkämme — metrische Feinen. Diese technischen Normen sind, verglichen mit denen anderer Länder erst ein bescheidener Anfang.

Frankreich und die internationale Textilnormung

Auch an den Normungsarbeiten der ISO (International Organisation for Standardisation) mit Sitz in Genf ist die französische Textilindustrie beteiligt, so an der Konditionierung der Prüfverfahren (Standard- und Prüfatmosphäre, Festlegung von Begriffen), an der Prüfung von Textilien (besonders von Kunstseide), an der Begriffsbestimmung von «rayonne», an der Wahl eines einheitlichen Garnnumerierungssystems. Ein geeigneter Sammelbegriff für alle Chemiefasern wurde noch nicht gefunden. Bei der Empfehlung einer einheitlichen Garnnumerierung waren sich alle Beteiligten darüber einig, daß das System direkt (mit zunehmender Faser- oder Garndicke steigende Garnnummern), dezimal und metrisch sein müsse; die Garnnumerierung soll als Maßeinheit entweder g und km (Tex-System) oder nach den Wünschen der Amerikaner g und 10 km (Grex-System) zugrunde legen; die Mehrzahl der Länder, darunter Frankreich, befürwortete das Tex-System, also das Grammgewicht je km, das auch vom Bisfa (Bureau International pour la Standardisation des Fibres Artificielles) angenommen wurde. Ein umfangreiches Arbeitsprogramm ergab sich für 4 Unterausschüsse aus den Farbenechtheitsprüfungen (vor allem Licht-, Wasch- und Schweißechtheit), aus der Krumpfung von Geweben beim Waschen, aus der Einschränkung der Zahl der Gewebebreiten und Garnnummern, aus der Prüfung von Garnen und Fasern, insbesondere der Chemiefasern. Frankrecih als das Mutterland der Kunstseide wurde vorerst federführend für die Faser-, vorzüglich die Chemiefaser-Prüfung. Ebenso wurde auf seinen Vorschlag ein Unterausschuß für Seilerwaren eingesetzt. Das technische ISO-Komitee 38 setzte seine Studien über folgende Gegenstände fort: Prüfung der Zugfestigkeit von Geweben; Luftfeuchtigkeit, Temperatur, Konditionierung; Probenahme und statistische Auswertungsverfahren; Analyse von Fasermischungen; Handelsgewichte und Feuchtigkeitszuschläge; Begriffsbestimmungen und Bezeichnungen; Verfahren für die Messung von Breite, Länge, Dicke, Gewicht und Struktur von Geweben. Mit den eigenen Normungsarbeiten und mit der Beteiligung an der internationalen Normung ist Frankreich nach den Worten des Leiters des Textilreferats im französischen Industrie- und Handelsministerium auf dem richtigen Wege, seinen Textilien auf dem Weltmarkt einen erlesenen Platz zu sichern.

Textile Kunst

Mein vorjähriger Aufenthalt in Madrid auf dem Wege nach Mexiko bot mir auch die Möglichkeit, eine alte staatliche Werkstätte für textile Kunst unter kundiger Führung zu besuchen und während eines Vormittags darin andächtig zu verweilen. Es war der Ort, wo seit Jahrhunderten die Herstellung von Wandteppichen oder Gobelins und diejenige der Knüpfteppiche nach persischer oder chinesischer Art gepflegt wird. Das Gebäude machte dem Äußeren und dem Inneren nach mehr den Eindruck eines Klosters, und die Leute, die darin arbeiten, führen gewissermaßen ein Klosterleben, denn es kommt jeden Tag ein segenspendender Priester. Mehrere große Säle dienen der Gobelin-Manufaktur, wieder andere der Teppichfabrikation. In allen wimmelt es von geschäftigen Frauen und Mädchen. Doch auch Männer und Jünglinge sind an der Arbeit für spezielle Zwecke. In den Arbeitsräumen für Gobelins sind Webstühle von je 8 m Breite aufgestellt, und jeder Fachmann kann sich wohl denken, wie massiv diese Webeinrichtungen aus Holz sein müssen bei diesem Ausmaß. Es sind sogenannte Haute-lisse-Webstühle mit senkrecht gespannten Kettenfaden, von einem Kettenbaum kommend, der 30 cm Durchmesser hat und des geraden Laufes wegen aus Spezialholz besteht. Das Kettenmaterial bestand aus einem feineren, rohen Hanfzwirn mit ziemlich fester Drehung, denn man hat damit zu rechnen, daß solche Wandteppiche sehr widerstandsfähig sein müssen gegen den Einfluß wechselnder Temperatur. Das Spannen der aufgeschärten Kette geschieht auf primitivste Weise durch einen ca. 15 cm dicken Holzhebel von entsprechender Länge, in geeigneter Weise verbunden mit dem Baum, damit die Kettenfaden so straff und gleichmäßig als möglich gestreckt werden können. Nach der Verarbeitung von ungefähr einem halben Meter Kette wird nachgezogen, und dazu sind Männer notwendig. Irgendeine geschichtliche Szene oder sonst ein dauernd stimmungsvolles Bild eines berühmten Malers wird umgearbeitet zu einem Bildteppich, bei dem es sich aber nicht um durchgehenden Schuß handelt, sondern der Eintrag geht nur zwischen kleineren Flächen hin und her, der Vorlage entsprechend, deren Zeichnung und Farben in jeder Hinsicht ganz genau wiederzugeben sind. Die Flächenteile haben alle Leinwandbindung, und weil die Kette nur eine leichte Einstellung (5 Fd. per cm) hat, verschwindet sie durch den sehr dicht geschlagenen Schuß, der das Bild gibt. Viele Hunderte von flachen Spulen mit aufgewundenem Schuß verteilen sich auf die Breite, denn nur mit solchen wird gearbeitet, indem man sie an bestimmter Stelle durch das gebildete Fach steckt, um so mittels der Gobelin-Technik dem vom Künstler gemalten Bild vollkommen gerecht zu werden. Das Schußmaterial besteht in der Regel aus einem Kammgarnzwirn von bestimmter Haarqualität, Drehung und Dicke.

Die Weberinnen sind auf der Rückseite des Bildes tätig und ein spezieller Dessinateur zeichnet evtl. Figurteile auf die gespannten Kettenfaden, so daß die Weberin weiß, wie weit sie mit einer Farbe gehen darf. Wenn dieser Teil erledigt ist, holt sie links oder rechts einen andern nach, damit die Arbeit in gleichmäßiger Weise fortschreitet. Sie erfordert eine außerordentliche Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit, die Weberinnen müssen bis zu einem gewissen Grad eine künstlerische Auffassung haben für das herzustellende Wandgemälde, das dauernd jeder Kritik standhalten muß. Immer wieder prüft ein Inspektor die vor sich gehende Arbeit und widmet sich nur dem Bilde auf dem einen Webstuhl, in dessen korrekte, von vornherein genau berechnete Ausführung er sich ganz vertieft hat. Nur so entsteht ein solches monumentales Werk mit einer wirklich künstlerisch abgestimmten Farbenharmonie, zusammen mit interessanter bildlicher Darstellung. Überhaupt alle an diesem Schaustück beteiligten Leute müssen in der zu leistenden Arbeit tatsächlich aufgehen, denn die selbst den Laien beeindruckende Wirkung soll evtl. Jahrhunderte lang die gleiche sein. Die Wiedergabe eines Gemäldes durch einen Gobelin kann viele Monate, sogar Jahre in Anspruch nehmen, denn die Zeit spielt dabei zumeist keine Rolle, nur die tadellose Arbeit. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist das Färben des Schußmaterials, wozu auch wieder nur Künstler in der Färberei nötig sind, um alle Nuancen so herauszubringen, daß sie dem gemalten Bild entsprechen. Die Schattierungen richtig zu treffen, bietet eine besondere Schwierigkeit, damit der Übergang vom Hellen zum Dunklen ohne geringste Störung vor sich geht.

Die Aufteilung der Schattenstufen richtet sich nach der Ausdehnung des betreffenden Bildflächenteiles und kann mitunter sehr umfangreich werden. Abertausende von verschiedenen Farbtönen kommen zur Anwendung, und alle müssen eine absolute Lichtechtheit besitzen, sollten zudem insektensicher sein. In dieser Beziehung waren die Garnfärber in den Gobelinwerkstätten von jeher berühmt. Schon im Jahre 1900, anläßlich der Pariser Weltausstellung, interessierte ich mich ganz besonders für die Herstellung der Gobelins, und ich freute mich, nun wieder lange genug studieren zu können in der Madrider Werkstätte. In dieser werden auch Teppiche erzeugt durch Knüpftechnik. Die Webstühle waren zum Teil noch breiter als in der Gobelinweberei. Es saßen acht bis zwölf Mädchen nebeneinander, und jedes hatte einen gewissen Teil des Teppichs zu bearbeiten. Die stark gebauten Webstühle waren auf bestimmte Qualitäten eingestellt, feinere und gröbere, also mit mehr oder weniger Knoten auf den Quadratmeter. Darnach richtet sich außer der Kettendichte auch die Feinheit oder Gröbe des Knüpfmaterials und die Art des Knotens. Ist eine Breitenreihe entsprechend einer Querlinie der Vorbildpatrone geknüpft, dann wird ein Schußfaden aus geeignetem Material durch das Fach der ganzen Breite nach eingelegt, und nun beginnt das Anschlagen mit besonderen Instrumenten aus Eisen, um dem Gewebe eine bestimmte Dichte und Festigkeit zu geben. Also muß auch das Kettenmaterial von hoher Widerstandskraft sein und besteht meistens aus einem rohen Hanfzwirn von besonderer Güte. Mit unheimlicher Geschwindigkeit vollzieht sich das Knüpfen, angeeignet in jahrelanger Tätigkeit und zumeist auch bedingt durch die Entschädigung.

Auch in der Teppichfabrikation ist das Farbensortiment für das Flormaterial ein riesig großes. Dazu kommt noch die qualitative Verschiedenartigkeit. Ein gewaltiges Materiallager muß vorhanden sein; die Vorbereitung und das Zudienen erfordern viele Hände. Trotz des kärglichen Lohnes scheint es nicht an Arbeitskräften zu fehlen, die bescheiden genug sind. Natürlich ist eine Manufaktur dieser Art nur mit staatlichen Mitteln durchzuhalten. Aber es soll eben noch Kunst und Tradition gepflegt werden durch die Regierung und die Kirche. Ideal veranlagte Menschen wirken da zusammen und schaffen Zeitmonumente der Kunst und Arbeit. Das kam mir auch zum Bewußtsein beim Gang durch den Ausstellungssaal. Vor lauter Andacht werden alle Realitäten des Lebens zu einem Nichts. So ging es mir auch am Nachmittag bei der Besichtigung des ehemaligen königlichen Schlosses. Zahlreiche prachtvolle Gobelins und Teppiche von größtem Ausmaß vermitteln die Stimmung außer den gewebten Wandverkleidungen in Brokat, gemustertem Seidensamt, Seidendamast und anderen kostbaren Geweben, aus denen auch die Vorhänge, Portièren, Möbelbezüge und sonstigen Ausstattungen bestehen in kunstvoller Ausarbeitung. Der andere Prunk erschien mir nebensächlich. Aber der textilen Kunst früherer Jahrhunderte konnte ich im stillen nicht genug Lob spenden. In diesem Moment überkam mich ein gewisser Stolz, auch ein Weber zu sein, der gerne der Kunst huldigte.

In den ersten Tagen meines Aufenthaltes in Mexico-City wurde ich in das Büro der Firma Madreyfus S.A. gerufen, um einen Gobelin aus dem Jahre 1670 zu sehen, der schadhaft geworden war und wieder repariert wurde

von einer Mexikanerin, die sich auf diese Kunst verstand. Weil die Firma ein Färberei-Laboratorium besitzt, brachte man ihr den 8 m breiten und 16 m langen Gobelin, Eigentum der mex. Nationalbank, welche ihn für 450 000 mex. Pesos versichern ließ. Die Aufgabe bestand darin, gewisse Teile der Bildfläche zu ersetzen, das entsprechende Material zu beschaffen und 22 Farben so nachzuahmen, daß keinerlei Störung des Bildes in Erscheinung trat. Mit vielen Versuchen gelang es schließlich; auch ein Kunststück. Mexikanische Museen sind ebenfalls reich an Stücken textiler Kunst, wie sie früher geflegt wurde. Man muß staunen, mit welchen einfachen Mitteln ohne Rücksicht auf die Zeit so viel Schönes erreicht wurde. Der Fachmann möchte aber nicht schließen, um auch der neuzeitigen Textilkunst seine Anerkennung nicht zu versagen. A.Fr.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Zur Lage der Seidenzwirnerei. — Wie aus dem neuesten Quartalsbericht der Zentralkommission der Seiden- und Rayonindustrie und des Handels hervorgeht, konnten die Arbeitsstunden im zweiten Vierteljahr 1951 auf einem guten Stand gehalten werden, trotzdem die Anzahl der beschäftigten Zwirnspindeln gegenüber dem Vorquartal auf 39 328 zurückgegangen ist. Die 628 Personen umfassende Arbeiterschaft konnte weiterhin beschäftigt werden. Leider ist infolge der gegenwärtigen Konjunkturabschwächung in der Textilbranche das Interesse an Seidengarnen und vor allem an Kreppzwirnen zurückgegangen, so daß es Anstrengungen kosten wird, um in nächster Zeit die bisherige Beschäftigung aufrechterhalten zu können. Unter diesen Umständen wendet sich die Kritik der Seidenzwirner gegen den passiven Zwirnveredlungsverkehr mit Italien, der im 2. Quartal für Organzin und Trame erneut zugenommen und im 1. Halbjahr 1951 mit 1078 Tonnen einen Umfang erreicht hat, der beinahe dem Jahresergebnis 1950 entspricht. Demgegenüber ist die Einfuhr von Seiden- und Rayonzwirnen im Verhältnis zum passiven Veredlungsverkehr unbedeutend. Die Ausfuhr von Seidenzwirnen ging gegenüber dem guten Ergebnis des 1. Quartals 1951 wieder etwas zurück. Die Exporte im 1. Halbjahr 1951 haben jedoch das gesamte Jahresergebnis von 1950 bereits fast erreicht.

West-Deutschland — Die westdeutsche Textilmaschinenindustrie konnte sich in den Nachkriegsjahren in bemerkenswerter Weise erholen. Die Ausfuhren halten sich derzeit auf ungefähr dem Niveau des Jahres 1936 und die Produktion war im vergangenen Jahr zweieinhalbmal größer als im genannten Vorkriegsjahr. Vor dem Kriege waren 70% der deutschen Textilmaschinenproduktion auf die heutige Ostzone konzentriert. Verschiedene bekannte ostdeutsche Firmen haben aber nunmehr auch in Westdeutschland neue Fabriken ins Leben gerufen.

Die westdeutsche Textilmaschinenindustrie macht derzeit alle Anstrengungen, den größeren Teil des Inlandbedarfes aller Typen in nächster Zeit decken zu können. In den unmittelbaren Nachkriegsjahren waren große Einfuhren zwar unvermeidlich, doch sind diese im vergangenen Jahr wertmäßig auf 59 Millionen DM zurückgegangen, von denen 16 Millionen DM auf Spinnereimaschinen und 22 Millionen DM auf Webereimaschinen entfielen. Angesichts des Liberalisierungsprogrammes müssen gewisse Einfuhren beibehalten werden. Auch wird die diesjährige Produktion infolge Mangel an Rohmaterialien und Kohle nicht viel größer sein als im Jahre 1950.

Die westdeutsche Textilmaschinenindustrie produzierte im vergangenen Jahre 63 000 Tonnen im Werte von 345,5 Millionen DM, von denen 12 300 Tonnen im Werte von 90,8 Millionen DM ausgeführt wurden.

Verschiedene Länder, die in den Vorkriegsjahren mit Hilfe deutscher Maschinen eine eigene Textilindustrie ins Leben gerufen haben, bestellen in Westdeutschland wieder Ersatzteile. Brasilien war ein guter Absatzmarkt für Spezialmaschinen und bezog für 6 Millionen DM, gefolgt von den Philippinen mit 5,2 Millionen DM und Uruguay mit 1,9 Millionen DM. Auf diesen Märkten kann sich Deutschland gegen die Konkurrenz der USA, Großbritanniens, Italiens, Frankreichs und Belgiens gut behaupten. Dr. H. R.

Italien — Starkes Ansteigen der Kunstfasernerzeugung. — Wie die Associazione Nazionale fra i Produttori di Fibre Tessili Artificiali bekanntgibt, wurden vom Januar bis Mai 1951 60 350 t Kunstfasern erzeugt. Die durchschnittliche Monatsproduktion betrug daher 12 070 t, das ist um 35 % mehr als das Monatsmittel des Vorjahres (8950 t). Wenn dieser Erzeugungsstand gehalten werden kann, wird die Produktion 1951 zwei Drittel der Erzeugungskapazität der italienischen Kunstfasernindustrie erreichen.

Die Gesamtproduktion verteilt sich wie folgt auf die verschiedenen Sparten:

	Viskose und Bemberg	Azetat
Kunstseide	27 774 t	1251 t
Stapelfaser	28 820 t	489 t
Abfälle	2 015 t	—

Die Nylonerzeugung stieg von 68,9 t im Januar auf 83,6 t im Mai; insgesamt wurden in den ersten fünf Monaten 1951 365,2 t Nylon produziert.

Die Erfolge in der Kunstfasernproduktion sind auf der Absatzseite auf die weltweite Knappheit an natürlichen Spinnfasern, auf der Produktionsseite aber nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen, daß Italien über die notwendigen Schwefelmengen verfügt, während andere Länder den Mangel an diesem Rohstoff empfindlich spüren, und daß der Zellulosebedarf nun zu 40—50 % aus der inländischen Erzeugung gedeckt werden kann. Dr. E. J.

Internationale Baumwollgewebeerzeugung. — Die allgemeine Wiederaufrüstung hat naturgemäß auch die Baumwollgewebeproduktion stärker angeregt, was dieser umso willkommener wurde, als in vielen Ländern zurzeit der ziivile Absatz als Folge der sich überall abzeichnenden Lebensverteuerung vielfach eine Abschwächung zeigt. Die Produktionsgestaltung in den wichtigsten Ländern war, jeweils im ersten Quartal, folgende:

	1951	1950	+ od. —
	(Millionen m)		(%)
USA	2598	2242	+ 15.8
Indien	894	845	+ 5.7
Großbritannien	489	491	— 0.4
Japan	386	280	+ 37.8
Kanada	81	74	+ 9.2
	(1000 t)		
Frankreich	41.70	44.70	— 6.8
Italien	32.40	29.60	+ 9.4
Belgien	22.99	18.15	+ 26.6
Österreich	3.39	3.28	+ 3.3

Die größte Steigerung weist Japan auf, das immer mehr die ihm nach dem Kriege auferlegten Produktionsbindungen abzustreifen vermag und überdies sich mit modernen amerikanischen technischen Einrichtungen neu ausrüstet; bekanntlich ist Japan auch wieder der erste Weltmarktlieferer in Baumwollgeweben geworden, doch

soll nicht übersehen werden, daß die ausgewiesene Erzeugung nicht nur reine Baumwoll-, sondern auch Mischgewebe umfaßt. Gleiches gilt auch für Belgien, dessen Webereien zurzeit vorwiegend mit Heeresaufträgen ausgestattet sind und das solcherart relativ die zweitgrößte Steigerung aufweist, die als solche in scharfem Kontrast mit dem tatsächlichen Geschäftsgang steht. Auch in den Vereinigten Staaten ist die Mehrerzeugung sehr beachtlich. Frankreich und Großbritannien weisen im Gegensatz hiezu Erzeugungsminderungen auf, keine bedeutenden wohl, aber immerhin doch symptomatisch für die derzeitige innere Textilentwicklung der beiden Länder. lst.

Webereien und Spinnereien in Brasilien (Rio de Janeiro, UCP). — Es gibt in Brasilien ungefähr 425 Baumwollwebereien, in denen rund 220 000 Arbeiter beschäftigt sind. Die Betriebe verfügen über 92 400 Webstühle und 2,9 Millionen Spindeln.

Einer der größten Erfolge der brasilianischen Industrie besteht darin, daß sie bei einer mangelhaften Ausrüstung in der Lage ist, gute Produkte auf den Markt zu bringen. In jüngerer Zeit wurden Anstrengungen unternommen, um die Ausrüstung der Betriebe zu modernisieren, so daß der Industrie heute schon Spinnereimaschinen, Webstühle und vervollkommnete Verfahren zum Bleichen, Färben und zur Fertigstellung der Gewebe zur Verfügung stehen.

Um den Fortschritten in dieser wichtigen Industrie internationaler Konkurrenz begegnen zu können, versuchen die brasilianischen Produzenten, ihre veralteten Maschinen durch modernere zu ersetzen; die in Nordamerika, England und der Schweiz bestellten Textilmaschinen werden auf ungefähr 1,6 Milliarden Cruzeiros bewertet.

Die Aufnahme der brasilianischen Gewebe auf den ausländischen Märkten und die Steigerung der Ausfuhren haben der Wirtschaft des Landes große Vorteile gebracht.

Brasilien hat sich als Textilimporteur bewährt, so daß die «Combined Production and Resources Board» es eingeladen hat, sich an den Verhandlungen zu beteiligen, die sich die Weltversorgung mit Textilwaren zu regeln vorgenommen hat.

Die gegenwärtige Baumwollgewebe-Produktion Brasiliens wird auf zirka 1,2 Milliarden Meter voranschlagt; die inländische Verbrauchsmenge beläuft sich auf etwa eine Milliarde Meter, so daß der Rest für den Export zur Verfügung steht. Die Industrie ist jedoch bestrebt, die Produktion zugunsten des Exportes wesentlich zu steigern.

Rohstoffe

Aussichten auf die Weltbaumwollernte 1951/52. — Während die Produktion von Baumwolle in der vergangenen Saison mit 27 650 000 Ballen berechnet wird, nehmen die ersten Schätzungen für 1951/52 eine Ernte von 36 440 000 Ballen an. Diese Annahme basiert auf den Anbauflächen und einem mittleren Hektarertrag, so daß es sich vorläufig nur darum handeln kann, einen ersten Überblick zu geben.

Die Zunahme soll also rund 8,8 Millionen Ballen betragen und wird vornehmlich auf der Ausweitung der Anbaufläche in den USA beruhen. Dort wurden jetzt nach Aufhebung der behördlichen Beschränkung der Baumwollkultur nicht wie angenommen 28—28,5 Mill. Acres, sondern 29,51 Mill. gegen 17,8 Mill. im letzten Jahr mit Baumwolle bestellt, so daß die Produktion von 10,01 auf 17,27 Mill. Ballen steigen wird. Ferner wird auch mit einer im Vergleich zur Vorjahresernte ansehnlichen Erzeugungszunahme in Syrien, der Türkei, Iran und im Irak gerechnet, und auch in Ägypten, Indien, Pakistan, China, Sowjetunion und Mexiko soll die Produktion steigen. Man schätzt, daß die Ernte in allen Ländern zusammen — USA, Sowjet-Rußland und China ausgenommen — um 1,5 Mill. Ballen größer sein könnte als 1950/51.

Der Weltverbrauch wird für das kommende Jahr mit mindestens 33 Mill. Ballen (i. V. 32,9 Mill.) angenommen. Diese Schätzung gründet sich auf die Überzeugung, daß die besseren wirtschaftlichen Verhältnisse in einem Gutteil der wichtigen Verbraucherländer und die Notwendigkeit, die Lager aufzufüllen, dazu beitragen werden, die Nachfrage nach Baumwolle rege zu halten. Ein Konsum von 33 Mill. Ballen entspricht übrigens dem Kopfverbrauch der Weltbevölkerung vor dem zweiten Weltkrieg. Mit den vorhandenen Vorräten wird das Angebot im kommenden Baumwolljahr etwa 47,7 Mill. Ballen betragen, so daß der Mangel an Baumwolle nun als überwunden gelten kann und vielfach mit einem weiteren Nachgeben der schon seit März sinkenden Preise gerechnet wird.

Dr. E. J.

Die internationale Zellwollfabrikation verzeichnet ein anhaltendes Ansteigen, wobei im besonderen die vor dem Kriege an der Spitze gelegene Gruppe der einstigen Achsenmächte neuerlich stark aufrückt. Japan und Italien haben ihren Vorjahresstand nahezu verdoppelt, was in Anbetracht der nicht leichten Zellstoffversorgung auf dem Weltmarkt umso mehr Beachtung verdient. In den ersten vier Monaten war die Erzeugung folgende:

	1951	1950
	Tonnen	
USA	49.240	44.580
Westdeutschland	39.100	37.290
Japan	34.800	17.540
Großbritannien	23.180	25.050
Italien	23.140	11.970
Österreich	12.710	8.700
Frankreich	12.600	12.130

Einzig Großbritannien zeigt sonach eine Abschwächung, die mit fabrikationsmäßigen Umstellungen in Verbindung steht, die im besonderen im Februar und März in Erscheinung traten, wogegen im April bereits eine deutliche Besserung zu verzeichnen war. Japan steht nunmehr an dritter Stelle der Weltrangliste, aber es dürfte im laufenden Jahre noch Deutschland überflügeln und den zweiten Platz gewinnen. Auch Italien dürfte in Kürze Großbritannien überholen, da es seine eigene Zellstofferzeugung ausbaut und zum andern größere Importverträge abgeschlossen hat. Österreich hat in starkem Anstieg nun Frankreich überholt. Auch die «jungen» Erzeugungsländer weisen in ihrem Rahmen beachtliche Erfolge auf. lst.

Nylon-Welterzeugung. — Der einst viel bestaunte Siegeslauf der Kunstseide, die als erste Kunstfaser überhaupt viele Vorurteile zu überwinden hatte, wurde einige Jahre später von dem rapiden Anstieg der Zellwollfabrikation in den Schatten gestellt, und diese wiederum muß dem meteorhaften Emporschnellen des Nylon weichen: das Zeitalter der vollsynthetischen Textilfaser ist angebrochen. Nylon, technisch immer mehr verbessert, verdrängte vor allem die Seide aus der Damenstrumpffabrikation, wo sie mit über 50 Prozent ihr Hauptabsatzgebiet gefunden hatte, sie drang in die Wäschefabrikation ebenso ein wie in die Konfektionserzeugung, wurde Möbelüberzugs- und Dekorationsstoff und nicht zuletzt auch wichtige Faser für technische Zwecke. Im Verlauf von 12 Jahren hat sich die amerikanische Erzeugung verhundertfacht, und nun beginnt auch im Ausland, das erst nach dem Kriege Lizenzen erwerben konnte, die Nylonproduktion immer größere Formen anzunehmen. Über den gegenwärtigen Erzeugungsstand liegen folgende Angaben vor (in Millionen kg):

	1950	1949
Vereinigte Staaten	36.0	32.0
Kanada	1.1	0.6
Großbritannien	3.0	1.5
Frankreich	2.0	0.6
Italien	0.6	0.3

Die Welterzeugung im letzten Jahre lag somit bei 43 Mill. kg, und zwar lediglich die reine Nylonfabrikation auf Grund der Du Pont de Nemours-Patente, die bekanntlich im Jahre 1955 zum Ablauf kommen. Daneben aber gibt es noch andere vollsynthetische Fasern auf anderer Produktionsgrundlage, wie das Orlon, Terylene, Perlon u.a.m., deren Herstellung ebenfalls ständig zunimmt, wenngleich darüber fast keine ziffernmäßige Angaben gemacht werden.

Im laufenden Jahre kommt die Nylonerzeugung in der Schweiz (wo überdies auch das Grilon als rein schweizerisches Polyamid hergestellt wird), Holland, Dänemark und Schweden in Gang, so daß mit einer sprunghaften Ausweitung der Weltfabrikation zu rechnen ist. lst.

Spinnerei, Weberei

Brown Boveri Mehrmotorenantriebe für automatische Krempelsätze

Qualität und Produktion können in der Streichgarn-Spinnerei durch elektrischen Einzelantrieb der Krempelsätze erhöht werden. Bei automatischen Krempelsätzen müssen die Motoren so geschaltet sein, daß die einzelnen Krempel synchron an- und auslaufen. Die Brown Boveri Krempelsatzantriebe zeichnen sich durch große Anpassungsfähigkeit an alle Verhältnisse aus und entsprechen den höchsten Anforderungen.

Text und Clichées zu nachfolgendem Aufsatz wurden uns von der Redaktion der «BB-Mitteilungen» freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Schriftleitung.

Jede Streichgarnspinnerei verfügt über einen oder mehrere Krempelsätze, und zwar handelt es sich je nach dem zu verarbeitenden Material und dem zu erzeugenden Garn um Zwei- oder Dreikrempelsätze. Hierbei können einzelne oder alle Krempel auch noch als sogenannte Doppelkrempel ausgeführt sein. Diese Maschinen haben das vom Klopf- und Reißwolf, unter Umständen auch vom Mischwolf, vorbereitete Material bis zur Einzelfaser weiter aufzulösen.

Ursprünglich arbeitete jede Krempel für sich, und die von ihr produzierten Wickel wurden jeweils der nachfolgenden Maschine vorgelegt. Für diese Betriebsart genügte der damals übliche Transmissionsantrieb. Aber auch in den Streichgarnspinnereien wurde rationalisiert und jede Möglichkeit, Personal einzusparen, untersucht. Das führte dazu, die Krempelsätze zu automatisieren. Moderne automatische Dreikrempelsätze haben daher eine sogenannte Faserbandübertragung zwischen Reiß- und Pelzkrempel sowie zwischen Pelz- und Spinnkrempel. Erst bei letzteren wird das schließlich entstehende dünne, aber breite Faserband im Florteiler in schmale Florbänder aufgeteilt. Diese Florbändchen werden einzeln genitschelt und als Lunten auf langen Vorgarnspulen nebeneinander aufgewickelt. Dieses Vorgarn mit falschem Draht wird schließlich auf Selfaktoren oder Streichgarn-Ringspinnmaschinen fertig gesponnen.

Wie jeder Fachmann weiß, ist der Antrieb eines derartigen modernen Krempelsatzes mit Transmissionen unbefriedigend. Abgesehen von allen Nachteilen, die dem Transmissionsantrieb anhaften, ist keine Gewähr für ein gleichzeitiges Anlassen und Abstellen vorhanden, auch nicht mit komplizierten mechanischen Vorrichtungen. Es wurde und wird auch immer wieder versucht, die einzelnen Krempel nur mit Kurzschlußankermotoren und zugehörigen Schaltkasten auszurüsten, um einen möglichst billigen Antrieb zu erhalten. Solche Antriebe werden selbst bei aufmerksamer Bedienung durch geschickte Arbeiter stets zu Betriebsstörungen Anlaß geben, d. h. das Faserband wird beim Anlauf oder beim Abstellen gestaut oder zerrissen. Jedes Abreißen und Stauen des Faserbandes bedeutet aber, sofern es unbeachtet bleibt, einen Produktionsausfall oder doch die Verfälschung der eingestellten Garnnummer und kann höchstens in Notfällen und nur für verhältnismäßig kurze Zeit zugelassen werden.

Der beste Krempelsatz-Antrieb ergibt sich bei Anwendung der «elektrischen Welle». Dies ist eine Schaltung besonderer Art, bei der sich mehrere Antriebsmotoren im Betrieb so verhalten, wie wenn ihre Wellen untereinander mechanisch gekuppelt wären. Die klassische Ausführung der «elektrischen Welle» besteht darin, daß jeder der Antriebsmotoren mit einem direkt gekuppelten Hintermotor versehen ist. Letztere sind untereinander elektrisch verbunden und an einen gemeinsamen Widerstand angeschlossen. Dank dieser Anordnung werden Drehzahländerungen in den Antriebsmotoren durch die sofort auftretenden Ausgleichsströme im Stromkreis der Hintermotoren unterdrückt. Da diese Ausführung für Krempelsätze zu platzraubend wäre, wird für diesen Zweck allgemein eine vereinfachte und billigere Bauart vorgezogen. Bei dieser sind Antriebsmotor und Hintermaschine sozusagen in einem Motor vereinigt. Die Ausführung entspricht dann im Prinzip der Schaltung nach Abb. 1. In dieser bedeuten:

a = die Schleifringankermotoren mit dauernd aufliegenden Kohlenbürsten,
b = den gemeinsamen Rotorwiderstand,
c = die Verbindungsleitungen der Rotoren untereinander und mit dem Widerstand.

Jahrzehntelange Erfahrung hat denn auch gezeigt, daß diese vereinfachte Ausführung den gestellten Anforderungen voll entspricht.

Von Zeit zu Zeit müssen Krempel aber auch von den in den Zähnen der Garnituren hängenbleibenden kurzen Fasern gereinigt werden. Für diesen Arbeitsvorgang muß man jede Krempel einzeln rückwärts laufen lassen können. Viele Betriebsleiter verlangen auch, daß mindestens zwei Krempel gleichzeitig rückwärts laufen, um die eine von Hand und die andere durch eine mechanische Ausstoßvorrichtung reinigen zu können. Dasselbe gilt auch für das Schleifen der Garnituren. Diesen Bedingungen und weiteren Wünschen, welche meist von Betrieb zu Betrieb verschieden sind, kann durch entsprechende Ausführung der Schalteinrichtung ohne weiteres entsprochen werden.

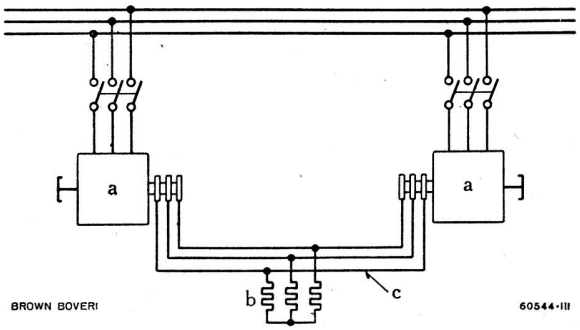


Abb. 1 — Prinzipschema eines Krempelsatzantriebes mit «elektrischer Welle»

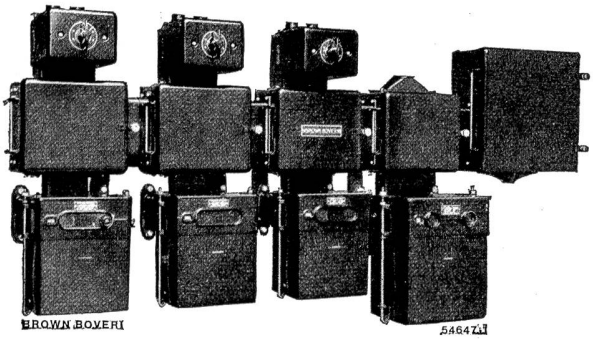


Abb. 2 — Schaltbatterie einfachster Ausführung für einen Dreikrempelsatz

Brown Boveri baut schon lange Krempelsatzantriebe nach dem beschriebenen Prinzip, und alle gelieferten Ausrüstungen arbeiten zur vollen Zufriedenheit ihrer Besitzer. Im Laufe der letzten Jahre wurden einige Standard-Ausführungen entwickelt, um möglichst allen Wünschen entsprechen zu können. Die einzelnen Ausrüstungen unterscheiden sich hierbei nur in der Ausführung der Schaltapparatur, doch haben alle das gemeinsame Merkmal, daß der Anlaß- und Abstellvorgang stets durch ein Kontaktwerk automatisch gesteuert wird. Diese Krempelsatzantriebe können daher durch ungeschultes Personal bedient werden. Fehlschaltungen, durch welche die Maschinen beschädigt werden könnten, sind ausgeschlossen.

Beim einfachsten Standard-Antrieb für eine Drehzahl sind die Schalt- und Schutzapparate gemäß Abb. 2 in einer übersichtlichen, vollständig gekapselten, staubsicheren, kleinen Schaltbatterie zusammengebaut. Mit einem einzigen Druckknopf werden die Krempel des Satzes angelassen und mit einem zweiten stillgesetzt. Beim Schleifen einer Krempel werden die übrigen Krempel des Satzes durch besondere Trennschalter vom Netz abgeschaltet und die Schaltung durch einen gesicherten Drehschalter auf Rückwärtslauf umgestellt. Die zu schleifende Krempel wird dann durch die gleichen Druckknöpfe wie bei Normalbetrieb angelassen und stillgesetzt.

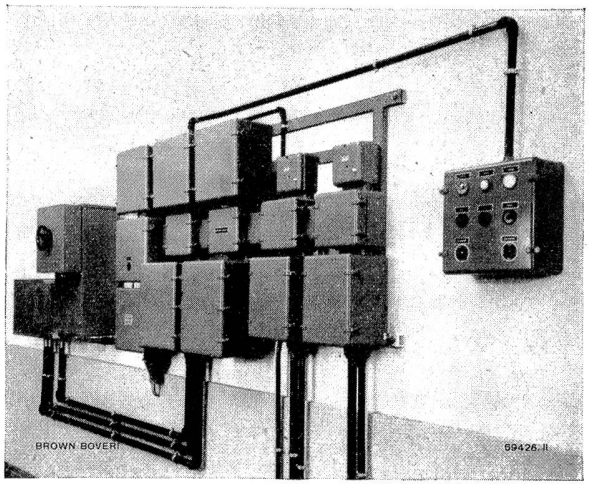


Abb. 3 — Apparate eines viel verlangten Zweikrempelsatzantriebes mit Drehzahlregulierung in 15 Stufen

Die Apparate eines sehr häufig ausgeführten Antriebes für 15 Drehzahlen zeigt Abb. 3, und zwar von links nach rechts: gemeinsamer Anlaß- und Betriebswiderstand, Regulierwiderstand mit 15 Stufen, vollständig gekapselte, staubsichere Batterie, Kommandokasten. Bei dieser Ausführung sind alle Bedienungshandgriffe im Kommandokasten vereinigt. Dieser kann ohne weiteres dort angebracht werden, wo es für die Bedienung durch den Arbeiter am bequemsten ist. Weithin sichtbare Signallampen zeigen diesem außerdem den jeweiligen Betriebszustand optisch an.

(Schluß folgt)

Spinnbad-Zusätze beim Viscose-Spinnen. — Bekanntlich entstehen beim Spinnen von Viscose aus den schwefelsauren Spinnbädern im Bade unlösliche Substanzen, die vom Faden mitgeführt werden und sich an den Fadenführern als Kruste absetzen. Diese wirken sich speziell beim kontinuierlichen Spinnen störend aus, wenn sie sich an die Förderhaspeln absetzen. Die Qualität des gesponnenen Fadens wird dadurch herabgemindert. Zur Vermeidung solcher Krustenbildungen sind in den letzten Jahren verschiedene Substanzen als Zusätze zum Spinnbad vorgeschlagen worden. Im britischen Patent 469 817 wurde z. B. der Zusatz einer kleinen Menge einer kationaktiven Substanz empfohlen, die aus einer organischen Base mit einem hochmolekularen aliphatischen Radikal besteht. Nach dem USA-Patent 2 394 519 soll emulgiertes Petroleum genügen, das die Krusten als Schlamm wegwäscht. Im britischen Patent 4 541 099 wird ein Metallsalz proponiert, das in Gegenwart eines Reaktionsproduktes aus Aethylenoxyd und einem mindestens 8 Kohlenstoffatome enthaltenden alphatischen Alkohol zugesetzt werden soll. Coutaulds Ltd. wurde kürzlich das britische Patent 649 044 erteilt, das diese 3 Methoden kombiniert. Es wird der Zusatz eines Metallsalzes, eines Oeles (vorzugsweise Mineralöl) und einer öllöslichen kationaktiven Substanz vorgeschlagen. Für die letztere werden 5 verschiedene Gruppen von Derivaten angegeben. Der wie üblich gebildete Faden soll nach dem in der Patentschrift genannten Beispiel, bevor er auf die Förderhaspeln läuft, mit einem Bad folgender Zusammensetzung benetzt werden: 0,5 oder 1,5% Schwefelsäure 5—12% Glaubersalz, 0,2—1,5% Zinksulfat und z..B. 0,2% eines emulgierten Mineralöles, das 3% Cetylpolyglykoläther und 1—2% einer kationaktiven Verbindung aus Olein und Triäthylen-tetramin enthält. Auch eine kationaktive Substanz aus Stearinsäure und Tetraäthylen-tetramin wird genannt. Die Koagulationsbäder werden mit den wachsenden Ansprüchen der Weber und Stricker immer mehr verfeinert, um gleichmäßigste und fehlerfreie Rayonfäden zu erzielen. ll

Färberei, Veredlung

Aus der Geschichte der zürcherischen Färberei-Industrie

Eines der größten und bedeutendsten Unternehmen der Färbereiindustrie in der Schweiz ist die Färberei Schlieren AG. in Schlieren bei Zürich. Diese Firma ging direkt und indirekt aus drei alten Zürcher Färbereibetrieben hervor, deren Entwicklungsgeschichte zugleich das Werden und Gedeihen der hiesigen Färbereiindustrie von ihren frühen Anfängen bis in die neueste Zeit aufzeigt. Die *älteste* Stammfirma, *Johannes Meyer & Co.*, ist aus einer der ersten Färbereien in Zürich, der *Färberei Zeller im «Bierhaus»* im Niederdorf, hervorgegan-

gen. Da die Zeller diesen bedeutenden Industriezweig Zürichs zu großer Blüte brachten, verdienen sie als Pioniere auf diesem Gebiet besondere Erwähnung. Wir entnehmen nachfolgenden geschichtlichen Rückblick einer Studie von Paul *Nußberger,* die kürzlich in der *«Zürcher Chronik»* erschienen ist.

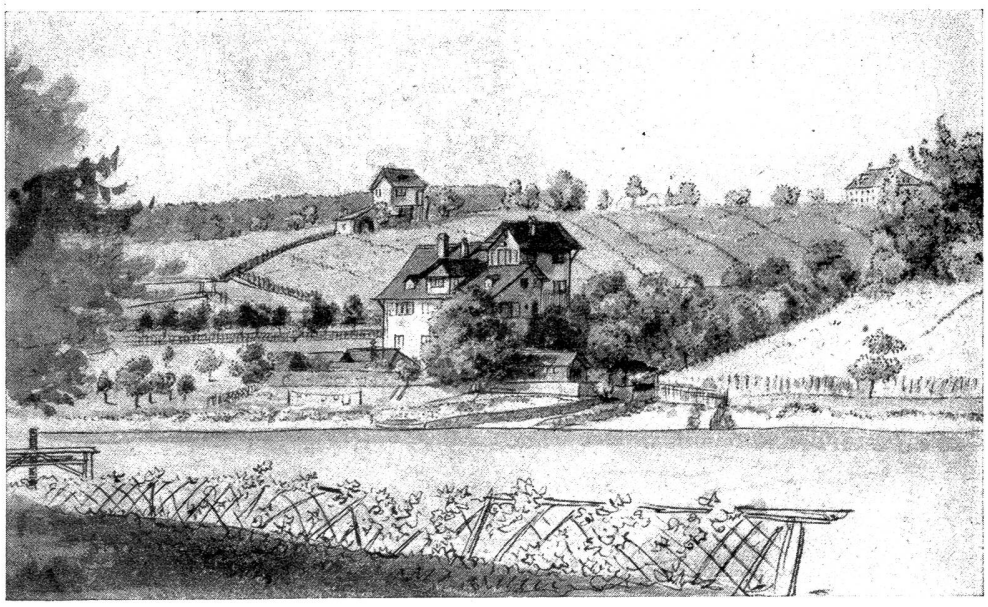
Von der Färberei Zeller im Bierhaus zur Seiden-Färberei Johannes Meyer & Co.

Anno 1681 betrieb als erster dieser alten Zürcher Familie Jakob Christoph Zeller (1643—1717) eine Färberei im sogenannten «Bierhaus» (heute Niederdorfstraße 48) in der «mehreren» oder größeren Stadt. Dessen Nachfolger war sein Sohn Heinrich (1682—1738). Von seinen vier Söhnen setzte Hans Ulrich (1720—1764) das väterliche Gewerbe fort. Um sich, da er kinderlos war, die Nachfolge zu sichern, nahm er die beiden Söhne seines Bruders Jakob Christoph (1714—1775), des Obmanns der Uhrmacher, Johann Heinrich (1746—1795) und Hans Rudolf (1758—1832), zwecks Erlernung des Färberberufes in sein Geschäft auf. In Frankreich war damals eben die neue Methode der Krapp- oder Türkischrotfärberei, bisher ein Geheimnis des Orients, aufgekommen. Als erster hatte Jean Alhen im Jahre 1766 den Krapp in Avignon gepflanzt, wofür ihm 1846 in seiner Vaterstadt ein Denkmal errichtet wurde. Man war bereits dazu übergegangen, die schöne neue Farbe nicht nur zur Einfärbung von Baumwollgarn, sondern auch von Kattun zu verwenden, wodurch auch die in Zürich betriebene *Indienne-Manufaktur* mächtig gehoben wurde. Aus begreiflichen Gründen war es deshalb für einen Ausländer recht schwer, sich in Frankreich mit den Einzelheiten dieser neu eingeführten Kunst des Färbens vertraut zu machen. Doch Johann Heinrich Zeller gelang dieses Kunststück, indem er 1769 in St-Nicolas du Port bei Nancy eine *Rotfärberei* einrichten half und darauf in Zürich flugs daranging, das Gelernte zu verwerten.

Nachdem auch sein jüngerer Bruder Hans Rudolf sich auf Veranlassung des ältern in Nîmes die Kenntnisse

Jakob Christoph (genannt Christoffel) Zeller (1643—1717)

der 1681 als erster dieser alten Zürcher Familie eine Färberei im «Bierhaus» im Niederdorf betrieb. Nach einem Kupferstich unbekannter Herkunft aus dem Jahre 1717 aus der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.
Cliché von der Färberei Schlieren AG. freundlichst zur Verfügung gestellt.



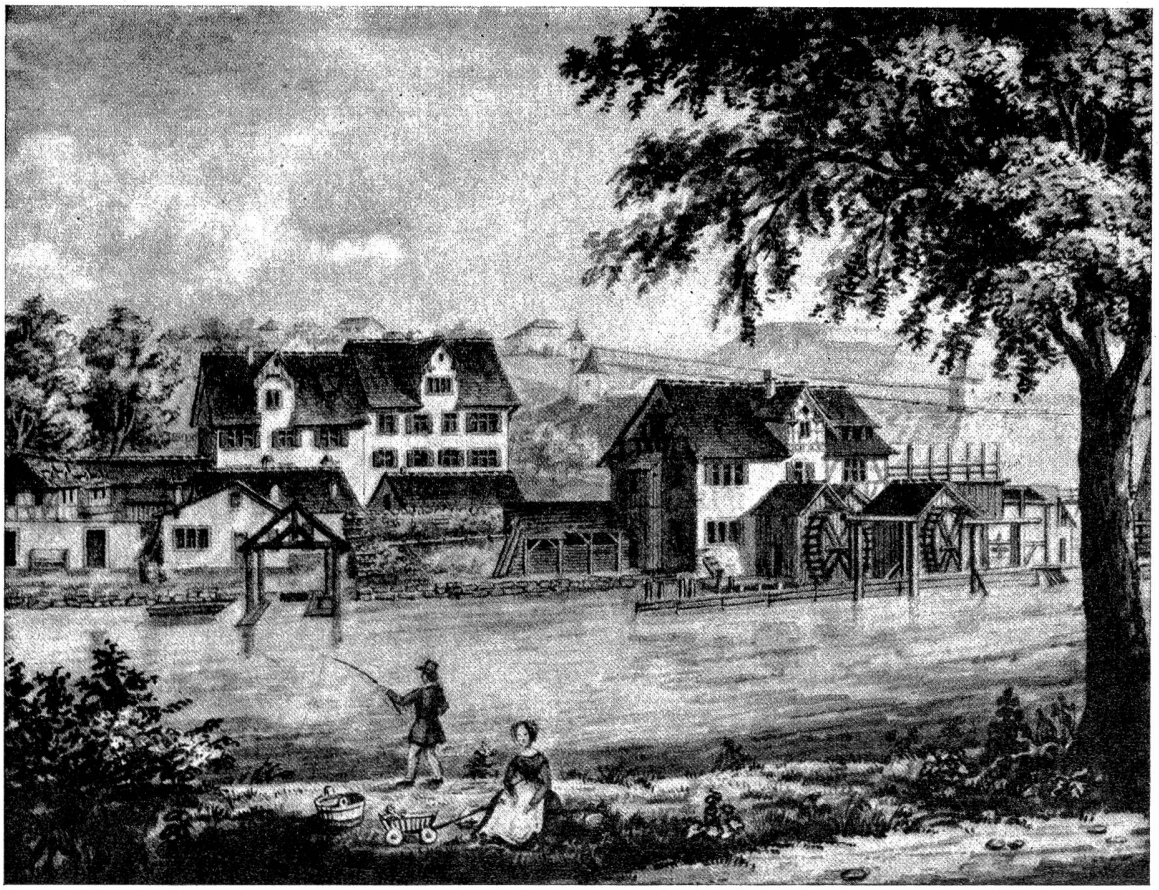
Das «Drahtschmidli», die einstige Türkischrotfärberei der Brüder Zeller, im Jahre 1830.

Lavierte Zeichnung in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Cliché von der Redaktion der CIBA-Rundschau, Basel, freundlichst zur Verfügung gestellt.

des neuen Färbereiverfahrens angeeignet hatte, gründete das unternehmungslustige Brüderpaar nach der 1784 erfolgten Rückkehr Hans Rudolfs im *Drahtschmidli* (der spätern Rehmannschen Mineralwasserfabrik im «Untern Drahtschmidli») eine *Türkischrotfärberei* für Baumwollgarn und Kattun unter der Firma Heinrich und Rudolf Zeller. Dieses Unternehmen, das bis 1795 ihr gemeinsames Eigentum blieb, erwies sich für unser Land als sehr bedeutend, waren doch beispielsweise die Toggenburger Buntweber, die bisher ihre Garne stets in Frankreich einfärben lassen mußten, froh, nun einen geschickten Färber in der Nähe zu wissen. Auch die Firma David und Melchior Eßlinger im Hard mit ihren Buntdruckartikeln wurde eine gute Auftraggeberin der Zellerschen Färberei. Der früh verstorbene Johann Heinrich Zeller hinterließ zwei tüchtige Söhne, den Johannes (1777-1866) und Jakob Christoph (1779—1841). Der ältere bildete sich wiederum wie sein Vater in Frankreich aus und übernahm dann die Leitung der Seidenfärberei im «Bierhaus», während der jüngere zu seinem Onkel ins «Drahtschmidli» kam, um sich darauf in Marseille und Rouen weiter auszubilden. Noch während seines Auslandaufenthaltes kauften Mutter und Bruder für ihn 1801 die ehemalige *Rahnsche Färberei in der Walche* (an deren Stelle 1865 das 1915 abgetragene Schlachthaus «Walche» erbaut wurde), um ihm nach seiner Rückkehr in die Heimat die Gründung einer eigenen Rotfärberei zu ermöglichen, die er dann zu Ehren seines Vaters unter dem Namen Heinrich Zeller betrieb. Sein Sohn Heinrich Zeller-Meyer (1814—1856) war der damals in Zürich wohlbekannte und angesehene Oberst der Artillerie, der im Sonderbundskrieg 1847 nach der Einnahme von Luzern als Hauptmann zur Besetzung des Tessins verwendet wurde. In der *Färberei «Walche»* hat er ebenfalls Bedeutendes geleistet, während sein Bruder, Jakob Zeller-Klauser (1806—1879), auch in der genannten Färberei tätig war. Nach deren Eingehen im Jahre 1855 wurde er 1863 in die Geschäftsleitung der Mechanischen Papierfabrik an der Sihl berufen, die er 1836 als Vertreter der väterlichen Firma in der Walche gründen half.

Von der Zellerschen Färberei im «Drahtschmidli» muß noch gesagt werden, daß Hans Rudolf Zeller als einer der Gründer dieser zürcherischen Industrie die Leitung dieser blühenden Baumwoll- und Kattunfärberei einem seiner drei Söhne, dem Kaspar, anvertraute, nachdem er zwischen 1810 und 1813 vom Stift St. Blasien in Unterstraß den ganzen Gebäudekomplex mit weitem Umgelände im *Untern Stampfenbach,* worunter sich auch das ehemalige Amtshaus dieses Klosters befand, um die Summe von 10 700 Gulden erworben hatte und dort das Rotfärbereigewerbe im größern Rahmen als bisher weiterbetrieb. Als auch sein zweiter Sohn Friedrich, der nach dem frühen Ableben seines Bruders Kaspar die Färberei im «Drahtschmidli» leitete, diesem 1824 im Tode folgte, entschloß sich der unglückliche Vater Ende der zwanziger Jahre ganz zur Aufgabe seines Geschäftes. Die Zeller in der «Walche», die am 20. Februar 1850 von einem großen Brand der «Passerie, Tröcknungsstube und Henke» heimgesucht wurden, setzten ihre geschäftliche Tätigkeit noch bis 1855 fort. 1862 wurden die ehemaligen acht Färbereigebäude in der Walche der Stadt Zürich auf Abbruch verkauft.

Die *Färberei im «Bierhaus»* war unter Joh. Hch. Zeller (geb. 1746), der, wie schon an anderer Stelle erwähnt,



Die Rahnsche Färberei und die Walke mit den beiden Wasserrädern, um 1780.

Ueber der «Walche» das St. Leonhardsbollwerk. Diese Gebäulichkeiten befanden sich seit 1801 im Besitz der Zeller in der Walche, die dort bis 1855 das Färbereigewerbe ausübten. Nach einer Sepiazeichnung von Emil Schultheß, 1851, aus der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Cliché von der Färberei Schlieren AG. freundlichst zur Verfügung gestellt.

zusammen mit seinem jüngeren Bruder Hans Rudolf die erste Türkischrotfärberei im «Drahtschmidli» gründete, die bedeutendste in Zürich und arbeitete hauptsächlich für die Seidenstoffabriken. Es war deshalb nicht verwunderlich, daß der außerordentlich tüchtige Mann bald zur Würde eines Obmanns der Färber gelangte und als «Zwölfer» der Zunft zur Waag (seit 1791) auch des Regiments» teilhaftig wurde. Als Johann Heinrich Zeller 1795 im Alter von erst 49 Jahren starb, mußte seine nicht minder tüchtige Witwe, eine geborene Anna Barbara Meyer, in die Fußstapfen ihres Mannes treten und das Geschäft im «Bierhaus» mit Hilfe ihres Meisterknechts Rüegg so gut es ging weiterführen, bis ihr älterer Sohn Johannes (geb. 1777) dieses nach seiner Rückkehr aus Nîmes, wo er wie einst sein Vater die Seidenfärberei erlernt hatte, übernehmen konnte. Nach seinem 1866 erfolgten Tode kam die Seidenfärberei im «Bierhaus» durch Erbfolge an seinen Sohn Johann Ferdinand (1817—1874), Chemiker und Seidenfärber, der ihr letzter Besitzer sein sollte. Er betrieb dieselbe unter seinem Namen gemeinsam mit seinem Neffen Heinrich Salomon *Hirzel* (1839—1874), Seidenfärber und 1871 Mitglied des Stadtrates, welcher der Sohn von Pfarrer Salomon Hirzel-Zeller in Bülach war. Bis zum Ableben von Johann Ferdinand Zeller und Heinrich Salomon Hirzel im Jahre 1874 war auch Johann Jakob Albert *Fierz* (1841—1891), Oberleutnant und später Hauptmann der Infanterie, als Seidenfärber im «Bierhaus» tätig. Darauf ging diese Färberei, die viel zum Ruhm von Zürichs Industrie beigetragen hatte, nach 200jährigem Bestehen ein.

Der genannte *Albert Fierz,* Sohn des Gerbers Johannes Fierz-Altdorfer von Zürich und Küsnacht, gründete dann im Jahre *1875* an der Limmatstraße 152 im damaligen «Unteren Kräuel» (seit ca. 1883 Industriequartier genannt) eine *eigene Färberei,* die nach seinem 1891 eingetretenen Tode 1892 an Johannes Meyer-Tanner, den bisherigen Geschäftsführer der Fierzschen Färberei, überging. Dieser führte das Unternehmen unter seinem Namen weiter. 1921 erfolgte die Aenderung des Firmanamens in *Johannes Meyer & Co.*

Albert Fierz war also das direkte Bindeglied zwischen der früheren Färberei im «Bierhaus» und der von ihm gegründeten Seidenfärberei Johannes Meyer & Co. in Zürich 5, die *1927* von der *Färberei Schlieren AG.* übernommen wurde.

Von der Schönfärberei des Carl Seelig zur Kommanditgesellschaft Steiger & Co.

Zwei Jahre vorher, 1925, war auch die zweitälteste der Stammfirmen, die *Seidenfärberei Steiger & Co.* an der Wasserwerkstraße 9 in Zürich 6, in der 1927 gebildeten Färberei Schlieren AG. aufgegangen. Die Entwicklung des erstgenannten Unternehmens soll im folgenden ebenfalls kurz beleuchtet werden. In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts kaufte der Färber und Garnhändler *Carl Seelig* in Unterstraß eine Parzelle Reb- und Wiesland des ehemaligen Untern Stampfenbachgutes beim Drahtschmidli für seine Zwecke an und ließ darauf ein Wohnhaus und ein Färbereigebäude errichten, welche Bauten 1858 vollendet waren. Dieses Gewerbe, eine sogenannte «Schönfärberei» mit Kleiderfärberei, Wäscherei, Druckerei und Appretur, war bis 1882 unter der Adresse «*Zum obern Drahtschmidli*» 160 (Assekuranznummer), dann unter Wipkingerstraße 3 und seit 1894 unter Wasserwerkstraße 13 zu finden. Das Unternehmen hat sich jedoch immer am gleichen Ort befunden, denn nur die Ortsbezeichnungen und Numerierungen wechselten im Laufe der Zeit. Der 1857 ebenfalls von Carl Seelig erbaute, freistehende Schopf mit Tröcknerstube wurde 1860 zu einer zweiten Färberei mit Tröcknergebäude umgebaut und diese in den Jahren 1863/64 durch ein weiteres Fabrikgebäude mit Wohnung vergrößert. Diese Gebäulichkeiten befanden sich zuerst unter der Adresse «Oberes Drahtschmidli» 161 und 218 (Assekuranznummern), dann unter Wipkingerstraße 1 und zuletzt, wie bereits oben bemerkt, unter Wasserwerkstraße 9. Im Mai 1883 geriet die Kommanditgesellschaft Carl Seelig in Konkurs, konnte jedoch mit Zustimmung sämtlicher Gläubiger Einstellung des Konkursverfahrens erwirken, worauf sich am 9. Oktober desselben Jahres die Kollektivgesellschaft *C. Seelig & Sohn* bildete, welche die «Färberei und Druckerei in Seide, Wolle und Baumwolle» am bisherigen Ort weiterführte. 1896 ging die Seidenfärberei an der Wasserwerkstraße 9 samt allen dazugehörigen Liegenschaften im Obern Drahtschmidli in den alleinigen Besitz von Carl Seelig-Kuhn über, der das Unternehmen nun unter der Firma *Carl Seelig jun.* weiterführte.

Von 1907 bis 1925 bestand diese Seidenfärberei unter der Kommanditgesellschaft *Steiger & Co.* Im Oktober 1925 wurde dieser Betrieb nach beinahe 70jährigem Bestehen liquidiert. Carl Seelig als Kommanditär dieser Gesellschaft war bereits im vorhergehenden Jahr infolge Todes ausgeschieden. Die Erben des Chemikers Otto Steiger-Burckhardt, welcher bis 1925 unbeschränkt haftender Kommanditär der erloschenen Firma war, verkauften 1927 die Liegenschaften Wasserwerkstraße 9 und 13 samt den übrigen Baulichkeiten beim Drahtschmidli der Stadt Zürich, die sie in den Jahren 1932 und 1934 abtragen ließ.

(Schluß folgt)

Um das Feuerfestmachen von Geweben. — Die Tatsache, daß immer wieder Unglücksfälle durch Entflammen von Kleidern vorkommen, macht die Frage verständlich, weshalb keine allgemeine Sicherung von Zellulosegeweben gegen ihre so leichte Brennbarkeit getroffen wird. Die üblichen Mittel, um Gewebe in dieser Beziehung zu sichern, sind anorganische Stoffe, die beim Erwärmen leicht schmelzen und dabei das Textilgewebe schützend umhüllen, so Borax, Aluminiumborat oder Magnesiumsilikofluorid. Andere Materialien, wie Diammoniumphosphat, Harnstoff und Ammoniumsulfonate haben dieselbe Eigenschaft, entwickeln aber zusätzlich unbrennbare Gase.

Nun haben H. C. Lulledge und G. R. Seidel ein neues Verfahren ausgearbeitet, nach dem das Gewebe mit einer wässerigen Lösung von Titanylchlorid ($TiOCl_2$) und Antimontrichlorid ($SbCl_3$) in Gegenwart überschüssiger Salzsäure imprägniert wird. Nach einer kurzen Behandlung folgt das Neutralisieren mit 15prozentiger Sodalösung und darauf ein gründliches Waschen mit Wasser. Selbst nach 100 Haushaltwaschungen ist bei so behandelten Geweben die Entflammbarkeit gegenüber unbehandelten herabgesetzt. Im Gegensatz zu den üblichen Imprägnierungen tritt bei dieser Titanylchloridbehandlung eine chemische Reaktion zwischen der Zellulose und der Titanverbindung ein, die zu einem schwer entflammbaren Zelluloseester führt. Das Nachglimmen des Gewebes kann durch eine zusätzliche Nachbehandlung mit Natriumsilikat verhindert werden.

In der amerikanischen Patentschrift 2 472 335 der Imperial Chemical Industries Ltd. wird ein anderer Vorschlag von den Erfindern Andrew McLean und Stanley F. Martin gemacht. Danach soll das Gewebe für eine Stunde in einer kochenden, wässerigen, 8—12prozentigen Polyäthyleniminlösung eingeweicht, dann ausgewrungen und über Nacht in einen Dampfofen gelegt werden. Danach wird es bei Zimmertemperatur für eine Stunde in eine wässerige, 4—10prozentige rohe Pentaerythrit-tetraorthophosphatlösung getaucht, gründlich gespült und getrocknet. Um den Griff der Ware zu verbessern, kann die Stärke der Polyäthyleniminlösung herabgesetzt und das Gewebe nach dem Eintauchen in die Phosphatlösung mit angesäuerter, wässeriger Lösung von Hexamethyloxymethylmelamin behandelt werden. ll

Markt-Berichte

Von den Seidenmärkten. — Auf sämtlichen Rohseidenmärkten der Welt herrschte in letzter Zeit hochsommerliche Stille. Nach japanischer Seide bestand für prompte Lieferung nur Nachfrage seitens einiger inländischer Webereien und Exporteure, die jedoch genügte, um die Preise unverändert zu halten. Terminware fand keine Interessenten, so daß einige Erzeuger unter dem Druck von Geldbedarf einige Partien zu reduzierten Preisen abstießen. Der geringen Nachfrage wird bald ein bedeutend höheres Angebot gegenüberstehen, da die japanische Kokonproduktion in diesem Jahr um 8 Prozent höher als 1950 (75 800 t) ist und außerdem von ausgezeichneter Qualität sein soll. Auch japanische Seidenstoffe sind zurzeit wenig gefragt, und die getätigten Abschlüsse sind unbedeutend, zumal die von amerikanischen Käufern angebotenen Preise unter jenen liegen, welche im Inlandsgeschäft erzielt werden können. Die Verschiffungen von Rohseide über die Häfen Kobe und Yokohama beliefen sich im ersten Halbjahr 1951 auf 29 328 Ballen, das sind um 7620 Ballen weniger als in der gleichen Vorjahresperiode. Die wichtigsten Abnehmerstaaten waren: USA 11 703 Ballen, England 4994, Frankreich 4802, Indien 3450, Schweiz 1645, Indochina 369, Burma 289, Brasilien 273 und Westdeutschland mit 257 Ballen.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß ausländische Käufer auch kein Interesse an chinesischen Rohseiden und Seidenabfällen zeigten. Das Außenhandelsamt in Kanton soll daher die Exportlizenzen nach Hongkong gesperrt haben, da die dortigen Preise zu nieder sind. Angeblich soll chinesische Seide jetzt vornehmlich nach der Sowjet-Union und den osteuropäischen Staaten exportiert werden.

Die gleiche Lustlosigkeit wie auf den asiatischen Märkten ist auch in Italien anzutreffen. Die Wochenumsätze der Seidenkonditionierungsanstalt in Mailand sanken bis auf 6600 kg, während für den Juli Exportabschlüsse von insgesamt nur 15 250 kg gemeldet wurden. Die gesamtsumme der Verkäufe im 2. Quartal blieb mit 50 700 kg gegen das 1. Quartal (203 450 kg) stark zurück. Daran ist einerseits die allgemeine Weltmarktslage schuld, andererseits aber auch der Umstand, daß sich die Preisdifferenz zwischen italienischer und japanischer Seide wieder stark vergrößert hat und erstere erheblich teurer als ostasiatische Ware zu stehen kommt. Diese Wettbewerbslage könnte sich nur dann ändern, wenn eine Wendung im Modegeschmack und damit im Verbrauch einträte, die Japan einen besseren Preis für seine Ware böte. Diese Abhängigkeit von der Entwicklung im Fernen Osten schließt aber nicht aus, daß die Entfremdung der ausländischen Märkte von allen Interessenten der italienischen Seidenwirtschaft mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen ist.

Die letzte Kokonernte hat nach Mitteilungen des Ente Nazionale Serico 15 250 000 kg ergeben, das ist um rund eine Million kg oder um 7 Prozent mehr als 1950. Produktionsfortschritte waren in den Provinzen Alessandria, Brescia, Cremona, Mantua, Verona und Vicenza zu verzeichnen, während in den wichtigsten Erzeugungsgebieten, in den Provinzen Udine und Treviso, die Ernte infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse unter dem Vorjahresniveau geblieben ist. Dr. E.J.

Vor einer guten Baumwollernte in den Vereinigten Staaten. (Washington, Real-Press.) — Das USA-Landwirtschaftsministerium erklärt in einem soeben veröffentlichten Bericht, daß die diesjährige Baumwollernte in den Vereinigten Staaten auf Grund der neuesten Schätzungen rund 17 266 000 Ballen betragen dürfte. Sie werde damit die drittgrößte je in den USA verzeichnete Baumwollernte sein. Dieser Ertrag überträfe denjenigen des Jahres 1950 um mehr als 7 Millionen Ballen und das Mittel der zehn letzten Jahre um 5,23 Millionen Ballen. Zusammen mit den auf 1,9 Millionen Ballen zusammengeschmolzenen Vorräten dürften für das nächste Jahr somit fast 20 Millionen Ballen amerikanischer Baumwolle verfügbar sein. Die größte bisher registrierte amerikanische Baumwollernte wurde im Jahre 1937 mit 18 946 000 Ballen erzielt.

Die im laufenden Erntejahr mit Baumwolle bepflanzte Fläche in den USA reicht mit 29 510 000 Acres (ca. 12 Millionen Hektaren) nahe an frühere Rekordziffern heran. Der Ertrag wird auf 286,7 lbs pro Acre geschätzt, gegenüber 269,2 im Vorjahr und 237,5 lbs pro Acre im Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

Der Bedarf an Baumwolle wird für Eigenverbrauch und Exporte mit 16 Millionen Ballen veranschlagt, kann also aus der zu erwartenden Ernte gut gedeckt werden. Die Sektion für Welthandel im USA-Handelsministerium gab bekannt, daß sie Lizenzen für den Export von 284 529 Ballen Rohbaumwolle erteilt habe.

Starker Preisfall in neuseeländischer Wolle. — Einer Meldung des Londoner Korrespondenten der Basler «National-Zeitung» entnehmen wir folgenden Auszug:

Die ersten neuseeländischen Auktionen haben im vergangenen Monat zu einem Preisrückgang in Wolle geführt, der die erwarteten Ausmaße weit überschritten hat. Die letzten Auktionen hatten in Auckland im Februar stattgefunden. Der auf andern Märkten inzwischen eingetretene Rückgang mußte natürlich in den neuseeländischen Notierungen zum Ausdruck kommen; so setzte die Auktion mit gegenüber Februar um 65 % reduzierten Preisen ein, obwohl die Farmer nur mit etwa 50 % gerechnet hatten. Die Differenz dürfte die Wollverkäufe um rund 30 Millionen Pfund Sterling ermäßigen. Gegenüber den auf der vormonatlichen Londoner Auktion (alter Ernte) registrierten Preisen ist der neue Preis um etwa 35 % tiefer. Offensichtlich ist also die Tendenz in Wolle immer noch nach abwärts gerichtet. Man sollte aber gleichwohl nicht zu generellen Schlüssen gelangen. Die Neuseeländer Wolle setzt sich aus minderwertigen Qualitäten zusammen, nach denen schon seit Jahresbeginn geringe Nachfrage bestand. Die Vereinigten Staaten waren bei der Auktion gar nicht vertreten. Für die Auktionspreise wird aber wie früher die amerikanische Nachfrage ausschlaggebend bleiben. Anderseits ist auch der Wollverbrauch in den europäischen Industrieländern in den ersten sechs Monaten dieses Jahres zurückgegangen.

Großbritannien schließt Wollpreis-Stabilisierungsabkommen mit Australien, Neuseeland und Südafrika (London, Real-Preß). — Wie aus einem kürzlich veröffentlichten Bericht des britischen Rohstoffministeriums hervorgeht, hat Großbritannien mit Australien, Neuseeland und Südafrika ein Abkommen getroffen, das eine Stabilisierung des internationalen Wollpreises bezweckt. In diesem Abkommen haben sich Großbritannien, Australien, Neuseeland und Südafrika verpflichtet, eine gemeinsame Wolleinkaufsstelle für den Fall zu errichten, daß der Welt-Wollpreis eine bestimmte Grenze unterschreiten sollte.

Das britische Rohstoffministerium führt in seinem Bericht weiter aus, es sei das Ziel des Abkommens, scharfe Preisschwankungen auf dem Wollmarkt zu verhindern. Der Zweck dieser Vereinbarung bestehe jedoch nicht etwa darin, ein künstlich überhöhtes Preisniveau zu halten. Das sei keineswegs die Absicht.

Das auf Grund des Abkommens ebenfalls vorgesehene Preisstabilisierungsbüro ist bereits geschaffen worden und hat seine Tätigkeit inzwischen schon aufgenommen. Die Durchführung des Abkommens wird durch einen Einkaufsfonds in der Höhe von 66 Millionen Pfund Sterling ermöglicht, welchen die vier vertragschließenden Parteien gemeinsam gebildet haben.

Ausrüstung der Wolle gegen Schrumpfen. — Auch in den USA beschäftigt die Suche nach dem besten Verfahren zur Ausrüstung von Wolle gegen Schrumpfen die betreffende Industrie in erheblichem Ausmaß. Hiefür sind nun wieder neue Patente erteilt worden. In der Patentschrift 2 514 132 der American Cynamid Co. (Erfinder: Roy H. Kienle und Chester A. Amick) wird die Behandlung mit einem teilweise löslichen alkylierten Methylolmelamin in Mischung mit einem Melamin-fluosilikat oder Fluoborat vorgeschlagen. Nach der Imprägnierung wird durch Erhitzen der wasserunlösliche Zustand erwirkt und so eine dauerhafte Ausrüstung der Ware erzielt. Gleichzeitig soll die Imprägnierung gegen Teppichkäferlarven schützen.

Die Patentschrift 2 514 517 der Montclair Research Corp. und der Ellis Foster Co. (Erfinder: John B. Rust) schlägt die Verwendung einer wässerigen, stabilen Emulsion vor, die als wirksamen Bestandteil ein Mischpolymerisat von Butadien und 10—40 % Vinylester (als Säurefest: Halogenide oder Fettsäuren mit höchstens 6 Kohlenstoffatomen) enthält. Auf der Wolle lagern sich im Verlauf des Verfahrens 1—25 % des Mischpolymerisats ab. Wesentlich für die richtige Durchführung des Prozesses ist die Einstellung des Behandlungsbades, die Zugabe eines nicht kationischen Emulgators und eines wasserlöslichen, neutralen Alkalisalzes in einer Menge von 25 %, bezogen auf das Gewicht des Mischpolymerisats.

Auch ist auf das Patent 2 526 637 der Du Pont de Nemours Co. (Erfinder: Martin E. Cupery) hinzuweisen. Hier wird als Mittel gegen das Einlaufen und Schrumpfen der Wolle die Lösung eines synthetischen Aminopolymeren empfohlen. Das Polymere soll ein Molekulargewicht von mindestens 1000 aufweisen und eine große Zahl Amonogruppen enthalten. ll

Mode-Berichte

Mrs. Tobe — Amerikas Modeprophetin. (New York, Real-Press.) Eine Karriere, die selbst Amerikaner aufhorchen läßt, hat die bekannte Modeberaterin Mrs. Tobe in New York zu verzeichnen. Diese elegante, heute beinahe 60jährige Dame, die aus Milwaukee stammt, wird in den USA mit vollem Recht als die Prophetin der Mode betrachtet. Ihre Voraussagen erscheinen zwar nicht in den eleganten Frauenzeitschriften und Magazinen der USA, sondern werden von der Fachwelt genau beachtet. Mrs. Tobe unterhält einen Stab von 30 Mitarbeitern, die in ihrem Büro an der Ecke der 42. Street und Fifth Avenue von New York nach genauen Untersuchungen und Berechnungen die Mode der Zukunft voraussagen, Die Rapporte, die von diesen 30 Experten auf allen Gebieten verfaßt werden, werden jede Woche in einer etwa 50—60 Seiten umfassenden Broschüre an die Kundschaft verschickt. Hauptsächlich sind es große Konfektionsfirmen, Stoffabriken, Warenhäuser und Modellsalons in allen Teilen der Vereinigten Staaten, die ihre Dispositionen nach diesen auf nüchternen Erwägungen berechneten Voraussagen richten. Jeder einzelne der 30 Modeexperten behandelt nur ein einziges, spezielles Gebiet. Mrs. Tobe ist jedoch nicht die Prophetin der oberen Zehntausend, die ihre Garderobe bei den Modeschöpfern mit klingenden Namen in New York, London oder Paris einkaufen. Sie ist vielmehr die Frau, die den Geschmack der Massen erfaßt hat, die weiß, was die Verkäuferin in Boston oder die Fabrikarbeiterin in Ohio in zwei bis drei Monaten wählen wird, wenn sie sich einen neuen Herbstmantel anzuschaffen gedenkt. Ihre Bulletins beschäftigen sich mit dem kommenden Schnitt der Kleider, mit den Farben, die man bevorzugen wird, mit der Länge der einzelnen Modelle und dem Einfluß, der sich vom Ausland her auf die amerikanische Mode geltend machen wird.

Mrs. Tobe ist eine steinreiche Frau. Ihr Arbeitstag beginnt morgen gegen 6 Uhr und endet nach 14 Stunden. Für ein Privatleben bleibt ihr dabei begreiflicherweise wenig Zeit. «Nebenbei» ist sie übrigens noch Modeberaterin großer Warenhäuser und wird oft als «rettender Engel» zu Hilfe gerufen, wenn die Absatzziffern eines Fabrikationsbetriebes zu sinken beginnen. Mrs. Tobe kontrolliert in diesem Falle das Lager, die Stoffeinkäufe, diskutiert mit Schneiderinnen und dem Personalchef und erteilt dann ihre Ratschläge. Für so einen Arbeitstag berechnet sie als Mindesthonorar 500 Dollars, ein kleines Vermögen, aber doch unendlich wenig, wenn es ihr in diesem Tag gelingt, den Niedergang der Produktionsziffern des betreffenden Unternehmens in einen Aufschwung zu verwandeln.

Daß Mrs. Tobe nebenbei noch kleine, vierseitige Wochenrapporte an kleinere Warenhäuser zu einem Jahresabonnement von 75 Dollars absetzt und außerdem mit ihrer neuesten Idee, einem Bericht, wie die eleganten Schaufenster von New York dekoriert sind, einen gewaltigen Erfolg hat, läßt den Geschäftssinn und die Tüchtigkeit der Modeprophetin Amerikas noch deutlicher erscheinen.

Farbenkarte 1952 der Färberei Schlieren AG. — Im vergangenen Monat ist die neue Farbenkarte obgenannter Firma mit den für das kommende Jahr maßgebenden Farben erschienen. Die Karte enthält 5 Tafeln mit je 6 Farben in 3 Tonabstufungen, zusammen also 90 Farbtöne, und eine weitere Tafel mit 18 einzelnen Nuancen. Dank den vortrefflichen Verbindungen der Färberei Schlieren AG. mit der Pariser Haute Couture ist die Firma in der Lage, ihrer Kundschaft dieses reiche Sortiment modischer Farben unterbreiten zu können.

Ein allgemeiner Überblick über die Karte läßt erkennen, daß Gelb-, Grün-, Braun- und Grautöne dominieren, während Rot und Blau etwas bescheidener auftreten. In *Gelb* werden zweifellos die 3 Töne von Bienveillance in ihrer diskreten Nuancierung allgemein gefallen. Wesentlich lebhafter wirken die 3 Töne von Joyeux. In *Grün* kommen nicht weniger als 5 Dreiergruppen vor. Da ist die Gruppe Frivolité mit dem Gelblichgrün von Citron, das Blaßgrün unter der Bezeichnung Inconstance, das hübsche Féerie und das satte Clairbois und dazu noch das dunklere Pepinière. In hellerem *Braun* dürften die 3 Töne von Le Touquet großen Erfolg versprechen, aber auch das dunklere Cocotier und das diskrete Affection werden sicher gut gefallen, und ebenso die beiden *Graubraun* mit den Bezeichnungen Gentillesse und Ménestral. In *Grau* weisen Rumeurs und Caprice eine bläuliche Nuancierung, Beaulieu und Promesse einen violetten Einschlag auf, während Chartres und Eden Roc mehr neutral wirken. *Rot* kommt in Poesie als Blaßrot und in Ballerine als prächtiges Ziegelrot zur Geltung, steigert dann zum lebhaften Vedette und zum purpurartigen Résurrection. *Blau* wird im marineartigen Régate, in Miramar mit grünlichem und in Pervenche mit violettem Einschlag eine Rolle spielen. Schließlich kommt in Saint-Germain Violett in blasser Tönung und in Mystère in lebhafter Wirkung zum Ausdruck.

Die Färberei Schlieren AG. gibt mit dieser reichen Farbenkarte dem Disponent ein sehr wertvolles Hilfsmittel in die Hand.

Internationale Wollwochen. — Das Internationale Wollsekretariat beabsichtigt, im Herbst Wollwochen zu organisieren, bei denen der Verkauf von Wollprodukten aller Art besonders propagiert werden soll. Die erste derartige Veranstaltung findet vom 21. September bis 6. Oktober in Den Haag statt. In Großbritannien ist eine ähnliche Wool Fashion Week für die Zeit vom 22. bis 27. Oktober vorgesehen. Im Rahmen der Veranstaltungen der Pariser Haute Couture in London soll am 25. September im Londoner Savoy-Hotel eine besondere Herausstellung von Wollwaren erfolgen, ferner am 11. Oktober anläßlich einer Veranstaltung der britischen Apparel and Fashion Industries Association. ll

Ausstellungs- und Messeberichte

Wachsende Auslandsbeteiligung an der Kölner Messe. — Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen ist die Zahl der Auslandsaussteller auf der Kölner Herbstmesse (Textil- und Bekleidungsmesse vom 9. bis 11. September, Haushalt- und Eisenwaren-VDE-Messe vom 16. bis 18. September) auf über 700 gestiegen, gegenüber 440 ausländischen Ausstellern auf der Frühjahrsmesse.

Damit entfallen nach dem gegenwärtigen Stand der Anmeldungen rund ein Drittel der Aussteller auf das Ausland, während bei der Frühjahrsmesse der Anteil der Auslandsfirmen nur rund ein Fünftel betrug. Gleichzeitig stieg die Zahl der auf der Kölner Messe vertretenen Länder von 16 auf 26, worin sich deutlich die immer größer werdende Internationalität der Kölner Messe zeigt.

Besondere Schwerpunkte des Auslandes bilden auf der Textil- und Bekleidungsmesse (9. bis 11. September) die großen belgischen und holländischen Gruppen von Textilausstellern, die einen umfassenden Überblick über die textile Fertigung ihrer Industrie vermitteln. Daneben nimmt die Rheingalerie der Westhalle die textilen Aussteller der insgesamt 26 Auslandsstaaten auf, die sich an der Kölner Herbstmesse beteiligen. Der Charakter des internationalen Marktes, den Köln in zunehmendem Maße darstellt und bei dem es nicht zuletzt auf die Erleichterung des Vergleichs von Preisen und Qualität für die in- und ausländischen Einkäufer ankommt, wird dadurch besonders betont.

Personelles

Ein Rücktritt. — Am Morgen des 15. September 1899, es war ein Samstag, und den freien Samstagnachmittag kannte man damals noch nicht, meldete sich bei der Firma Hirzel & Co. am Schanzengraben 15 ein junger Mann namens *Emil Oetiker*. Er fragte nach dem Chef des Hauses und wurde sofort zu Herrn Wettstein, dem Vater des heutigen Firmachefs geführt. Obwohl Herr Wettstein den jungen Mann wenige Wochen vorher per 15. September als Disponent angestellt hatte, fragte er nach der Begrüßung, was er denn am Samstag wolle. «Meine Arbeit beginnen, wie wir das vereinbart haben,» mag etwa die Antwort gelautet haben. «So, so», meinte der neue Patron, «am-ene Samstig. Hä-nu, wänn Sie nüt go schpaziere wänd, so fanget Sie halt a.» Damit zeigte der Chef dem jungen Disponenten seinen Arbeitsplatz und weihte ihn kurz in seinen Aufgabenkreis ein.

Einige Wochen später begann derselbe junge Mann drunten im Landesmuseum, wo damals die Kunstgewerbeschule untergebracht war, mit seinem ersten Sonntagvormittagskurs des V.e.S.Z. über Bindungslehre und Musterausnehmen.

Am 15. September 1951 — es ist wieder ein Samstag — verläßt Herr Emil Oetiker nach 52jähriger Wirksamkeit seinen Arbeitsplatz am Schanzengraben. In diesen 52 Jahren ist nicht nur viel Wasser den alten Schanzengraben hinuntergeflossen, sondern auch in Zürich und seiner Seidenindustrie gar manches anders geworden. Daran mag wohl Herr Oetiker, wenn er am 15. September von Herrn Wettstein und Mitarbeitern und seiner so langjährigen Arbeitsstätte Abschied nimmt, denken. Er wird vermutlich an diesem Samstagvormittag allerlei aus seinen Erinnerungen erzählen. Von jener guten alten Zeit, in der man noch so schöne reinseidene Taffet und Louisine, leichte Satin de Chine und schwere, vornehme Satin Duchesse anfertigte, und alle werden ihm wohl gerne zuhören. Und wenn er dann in seinem Frohmut schließlich erklärt, daß er nun endlich doch genug von all den verschiedenen «Stichen», «Schüssen» und «Ketten» habe, die es jahraus jahrein immer gegeben habe, so weiß man nicht recht, ob man ihm glauben soll, denn der Abschied fällt ihm sicher nicht leicht. Immerhin sit Herr Oetiker bei seiner Arbeit nun 75 Jahre alt geworden und tut gut daran, wenn er es sich in seinem netten Heim «im Bergli» in Erlenbach und auf dem See wohl sein läßt. Wir wünschen ihm an dieser Stelle einen recht schönen und sonnigen Lebensherbst und dazu von Herzen alles Gute! H

Hermann Reis †. — Im hohen Alter von 84 Jahren ist nach einem arbeitsreichen Leben Hermann Reis dahingegangen. Als junger Mann kam er im Jahre 1888 aus Süddeutschland nach Zürich und betätigte sich von Anfang an in der Seidenweberei, die damals noch zahlreiche Handweber beschäftigte. Den industriellen Notwendigkeiten folgend, ging Hermann Reis bald zum mechanischen Betrieb über und errichtete zu diesem Zweck eine Seidenweberei in Hittnau. Nach einigen Jahren gab er jedoch dieses Unternehmen auf und gründete 1908 in Ober-Säkkingen eine moderne Seidenweberei, deren Leitung zu seiner Lebensaufgabe wurde. Die Firma hat sich dank der geschäftlichen Tüchtigkeit des Verstorbenen in kurzer Zeit im Rahmen der großen deutschen Seidenindustrie eine angesehene Stellung errungen. Herr Reis hat seine unermüdliche Arbeitskraft während einer Reihe von Jahren auch seiner Berufsorganisation in der Eigenschaft eines Vorstandsmitgliedes des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1942 ging die Fabrik in Säckingen in andere Hände über. Schon vorher hatte sich Herr Reis auch der Wollweberei zugewandt, und auf diesem Gebiet blieb ihm der Erfolg ebenfalls nicht versagt.

Seine Erholung fand Hermann Reis im Kreise seiner Angehörigen. In seinem schönen Heim am Zürichberg hat er eine Gemäldesammlung vereinigt, die in hohem Maße für sein Kunstverständnis zeugt. In letzter Zeit war es um Hermann Reis still geworden. Mit ihm ist ein Seidenfabrikant alter Prägung dahingegangen, der in den Kreisen der Seidenindustrie ein gutes Andenken hinterläßt. n.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Aktiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., in Winterthur 1, Gießerei und Maschinenfabrik. Das Grundkapital ist durch Ausgabe von 6250 Namenaktien Serie B zu 100 Franken von 875 000 Franken auf 1 500 000 Franken, zerfallend in 8125 Aktien Serie A zu 100 Franken, 6250 Aktien Serie B zu 10 Franken und 6250 Aktien Serie B zu 100 Franken, alle auf den Namen lautend, erhöht worden. Es ist voll einbezahlt.

Aktiengesellschaft für Seidenwaren, in Zürich 1. Herbert Senn führt nicht mehr Einzelprokura, sondern Kollektivprokura zu zweien. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Ernst Widmer, von Oberentfelden (Aargau), in Zürich.

Basler Stückfärberei AG., in Basel. Die Prokura des August Furrer ist erloschen. Prokura wurde erteilt an Dr. Peter Ullrich, von Basel, in Binningen.

AG. Textil Betriebe Herisau-Netstal, in Netstal. Einzelprokura wurde erteilt an Eric Cathomas, von Somvix, in St. Gallen, und Dr. W. Rigoleth, von Uznach, in St. Gallen.

Schweiz. Decken- und Tuchfabriken Pfungen-Turbenthal, in Pfungen, Aktiengesellschaft. Neu ist als Mitglied des Verwaltungsrates mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden Jakob Bidermann, von Winterthur, in Pfäffikon (Zürich). Peter Baurmann, der bereits als zeichnungsberechtigt eingetragen ist, ist Direktor.

Spinnerei Oberurnen AG., in Oberurnen. Direktor Albert Heer-Berger führt nun Einzelunterschrift.

St. Galler Feinwebereien AG., in St. Gallen. Zum Mitglied des Verwaltungsrates wurde gewählt: Dr. Willi Rigoleth, von Uznach, in St. Gallen. Gleichzeitig ist ihm Einzelprokura erteilt worden.

Stoffel & Co., in St. Gallen, Fabrikation von und Handel mit Geweben und Garnen. Einzelprokura ist erteilt an Dr. Willi Rigoleth, von Uznach, in St. Gallen.

Stoffel & Co., Filiale Mels. Einzelprokura ist erteilt an Dr. Willi Rigoleth, von Uznach, in St. Gallen. Die Einzelprokuren von Werner Kaufmann und Victor Widmer sind erloschen.

Tuchfabrik Wädenswil AG., in Wädenswil. Das Grundkapital ist durch Ausgabe von 1000 neuen Namenaktien zu 1000 Franken von 1 500 000 Franken auf 2 500 000 Franken, zerfallend in 2500 Namenaktien zu 1000 Franken, erhöht worden. Es ist voll einbezahlt.

Würsch & Co., vorm Rudolf Baer, in Zürich 6. Unter dieser Firma sind Wilhelm Würsch, von Emmetten (Nidwalden), in Wettingen, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Eduard Rüfli, von und in Lengnau bei Biel, als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von 60 000 Franken, eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma «Rudolf Baer», in Zürich, übernommen hat. Einzelunterschrift ist erteilt an den Kommanditär Eduard Rüfli. Einzelprokura ist erteilt an Hedwig Würsch geb. Breitschmid, von Emmetten (Nidwalden), in Wettingen. Krawattenfabrik. Stampfenbachplatz 1.

125 Jahre Pfenninger & Cie. AG., Wädenswil. — Die bekannte Tuchfabrik Pfenninger & Cie. AG. in Wädenswil konnte unlängst auf einen Bestand von 125 Jahren zurückblicken. Die Firma wurde im Sommer 1826 von Frau Susanna Rensch-Sträuli gegründet, wobei im Steg beim Krähbach die Gebäulichkeiten für die Färberei und Appretur bezogen wurden. Sechs Jahre später erfolgte der Kauf der alten Gießen-Mühle für die Wollspinnerei, und wenige Jahre nachher wurde dann der ganze Häuserkomplex des Felsenhofes an der Seestraße erworben. In der Weberei arbeitete man zuerst mit 40 Handwebstühlen. Die Zeit nach dem deutsch-französischen Kriege soll sehr schwer gewesen sein; erst zu Beginn der achtziger Jahre erfuhr der anfängliche Aufschwung seine Fortsetzung. Damals wurden die ersten 15 mechanischen Webstühle, für welche ein besonderer Shedbau errichtet worden war, in Betrieb gesetzt. Im Jahre 1886 erfolgte der Ankauf der Furrerschen Sodafabrik. Im folgenden Jahre wurde die Firma, welcher schon im Jahre 1870 ein Neffe der Gründerin, Hans W. Pfenninger, als Teilhaber beigetreten war, unter dem Namen Pfenninger & Cie. in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Im Jahre 1897 erwarb die aufstrebende Firma die ganze Gießen-Halbinsel und errichtete zu Beginn des 20. Jahrhunderts das große Webereigebäude, das eines der ersten armierten Betonwerke der Schweiz war. Die Zahl derWebstühle wurde nun erhöht und bis zum Beginn des ersten Weltkrieges auf rund 100 gesteigert. Gleichzeitig wurden alle übrigen Abteilungen: Streichgarnspinnerei, Färberei und Appretur entsprechend ausgebaut und noch während der Kriegsjahre eine kleinere Kammgarnspinnerei angegliedert. Wir glauben uns zu erinnern, daß die Firma Pfenninger damals die ersten feldgrauen Tuche für die schweizerische Armee lieferte. In der Nachkriegszeit hatte die Fabrik mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die erst nach der Krise der 30er Jahre überwunden werden konnten. Von da an ging es dann langsam wieder auf- und vorwärts, wobei der gesamte Betrieb zusehends modernisiert und durch die neuen Maschinen in allen Abteilungen leistungsfähiger gestaltet wurde. Heute gehört derselbe wohl zu einer der modernsten Anlagen der Tuchweberei. Durch ihre Qualitätserzeugnisse hat die Firma übrigens schon längst bewiesen, daß schweizerische Wollstoffe den ausländischen Erzeugnissen ebenbürtig sind.

Wir gratulieren der Firma Pfenninger & Cie. AG. zu ihrem Jubiläum und wünschen ihr eine weitere gedeihliche Entwicklung.

Kleine Zeitung

Büro-Klimatisierung — Luxus oder Notwendigkeit? — Wie in großen Büros durch Klimatisierung (oder Luftkonditionierung) die Leistungen des Personals gesteigert und die Krankheitsfälle vermindert werden können, darüber berichtet in anschaulicher Weise die kürzlich erschienene Nummer 23 der «LUWA-norm-Mitteilungen». Wesen und Funktion einer Klima-Anlage werden dabei an einem angeführten Beispiel erläutert. Weitere Artikel über «norm» — Bauteile, neuzeitliche Filtergeräte und die Entwicklungsgeschichte der Sonnenstoren von den alten Persern bis heute — ergänzen diese gepflegt aufgemachte und für alle Architekten, Bauunternehmer, Industrie- und Bürobetriebe sehr instruktive Hauszeitschrift der Firmen Luwa AG. - Metallbau AG. Zürich-Albisrieden.

Die Anwendung der Betriebswissenschaften in mittleren Unternehmungen. — Die Ankündigung eines Vortrages über dieses Thema im Anschluß an die Mitgliederversammlung der Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen hat viel zum guten Besuche dieser Tagung beigetragen. Die Ausführungen von Herrn dipl. Ing. Kurt Müller, Mitarbeiter am Betriebswissenschaftlichen Institut an der ETH. in Zürich, sind nun im Druck erschienen.

Dem Referenten gelang es, zu zeigen, daß die Betriebswissenschaften und ihre Anwendung nicht ein Monopol oder ein Privileg des Großbetriebes mit seiner ausgedehnten und spezialisierten Organisation sind, sondern daß auch der kleine und mittlere Produzent, der Gewerbetreibende, in der Lage sind, die gewonnenen Erkenntnisse wirtschaftlich richtiger Betriebsführung im Betriebe auszunützen und zwar mit möglichst geringem und einfachem Formularwesen. Eine Reihe der im Vortrage angeführten Beispiele wirken überzeugender als lange theoretische Ausführungen.

Wenn eine betriebswissenschaftliche Untersuchung des Fabrikationsprogrammes eines Unternehmens zeigt, daß nahezu 90 Prozent des Umsatzes auf kaum ein Drittel der Varianten eines bestimmten Erzeugnisses fallen, so wird der Unternehmer diesen Fingerzeig benützen, um überflüssige Konstruktionen aufzugeben. An einem anderen Beispiel wird nachgewiesen, wie wichtig eine nach betriebswissenschaftlichen Grundsätzen aufgestellte Selbstkostenberechnung ist, um zu erkennen, welche Fabrikate wirklich lukrativ sind und welche nicht. Daß Produktionsplanung und Kontrolle auch in mittleren und kleinen Unternehmungen eine sehr wichtige Rolle spielen, um die Wirtschaftlichkeit zu steigern, ist bei uns noch nicht so allgemein anerkannt wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen, Bundesplatz 4, in Bern, wird Interessenten gerne den Vortrag zur Verfügung stellen, soweit der Vorrat ausreicht.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst.

Hausräuke des Bureauhauses der Firma DESCO. — Die Firma DESCO *von Schultheß & Co.,* die jahrelang in der Seidentrocknungsanstalt zu Miete gewesen ist, hat sich in jüngster Zeit auf dem rückwärtigen Teil der einstigen Eisengießerei Koch «in der Seldenau» an der Brandschenkestraße 2 ein eigenes Bureauhaus erstellen lassen. Auf den 21. August hatte die Firma ihre Geschäftsfreunde zur «Hausräuke» eingeladen. Die ganze «Seidengilde» von Zürich und Umgebung fand sich am Abend in dem im klassischen französischen Landschlößchenstil errichteten Hause am Schanzengraben ein. Vom Hausherrn und seiner Gattin freundlich willkommen geheißen, wanderte man plaudernd und schauend durch die lichtdurchfluteten, modern eingerichteten Räume, die meisten mit Sicht auf den botanischen Garten, und freute sich mit ihnen an diesem prächtigen Geschäftshause. Dieser Freude gab im Verlaufe des Abends Herr E. Appenzeller, der von seinem verstorbenen Herrn Vater, dem einstigen Zunftmeister der Weggenzunft, die Gabe der Beredsamkeit und des Frohmutes geerbt hat, in humorvollen Versen lebhaften Ausdruck, worauf er zu Ehren des edlen «Bombix mori» symbolisch eine von ihm gezeichnete Seidenraupe und ein Maulbeerblatt feierlich dem Hausherrn überreichte. Jetzt bleibt nur noch zu wissen, ob im neuen Heim dieser Seidenraupe künftig mehr Seide oder mehr Rayon verkauft wird. H

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum

Kl. 19 c, Nr. 274198. Absaugvorrichtung an einer Spinnmaschine. — Heinrich Thoma, Kaufmann, Obermeilen (Zürich, Schweiz).

Kl. 19 c, 274199. Absauganlage für Spinnmaschinen. — Heinrich Thoma, Kaufmann, Obermeilen (Zürich, Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 274200. Spulmaschine. — Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 274202. Peitschenschlaufe für Unterschlagwebstühle. — Bearn S. A., Tanger (Zone von Tanger).

Kl. 21 c, Nr. 274201. Zwischen Schlaghebel und Schlagkappe angeordnetes Zugstück eines Unterschlagwebstuhls. — Bearn S. A., Tanger (Zone von Tanger).

Cl. 23 a, N° 274809. Procédé d'alimentation en fils d'une machine textile, et appareil pour sa mise en œuvre. — Camille Dreyfus, Madison Avenue 180, New-York (USA). Priorité: USA, 29 décembre 1942.

Cl. 21 f, N° 274807. Navette pour métier à tisser circulaire. — Victor-Marie-Joseph Ancet, rue Masséna 24, Lyon (France). Priorité: France, 2 juillet 1947.

Vereins-Nachrichten

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Die Unterrichtskommission

Unterrichtskurse 1951/52

1. Material-, Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe.

Kursleitung: Herr Robert *Deuber,* Stäfa.
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
Kursdauer: 20 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr.
Kursbeginn: Samstag, den 20. Oktober 1951.
Kursgeld: Fr. 50.—, Haftgeld Fr. 15.— sowie Materialgeld ca. Fr. 35.—. Die Materialtheorie wird gedruckt verabreicht.
Anmeldeschluß: 6. Oktober 1951.

2. Kurs über Webketten-Vorbereitungsmaschinen Zellweger.

Kursleitung: Herr H. *Triulzi,* Ing.
Kursort: Zellweger AG., Apparate und Maschinenfabriken, Uster.
Kurstag: Samstag, den 17. November 1951, von 09.00 bis 12.00 und 13.30 bis 17.00 Uhr.
Kursprogramm: a) Webkettenknüpfmaschinen, Konstruktiver Aufbau, Anwendungsgebiete, Produktion und Rentabilität.
b) Fadenkreuzeinlesemaschinen und ihre Anwendungsgebiete.

c) Lamellensteckmaschinen, Konstruktiver Aufbau, Anwendungsmöglichkeiten, Produktion und Rentabilität.
d) Fadenhinreichmaschinen, Konstruktiver Aufbau, Anwendungsmöglichkeiten, Produktion und Rentabilität.
e) Webblatteinziehmaschinen, Handknoter, Fadenreiniger, Fadenspannungsmesser und ihre Anwendungen.
f) Moderne Texilprüfgeräte wie Garngleichmäßigkeitsprüfer, automatische Dynamometer, Stappeldiagramme usw.
Demonstration, Diskussion und Beantwortung von Fragen. Filmvorführung.
Hinweis: Es besteht die Möglichkeit das Mittagessen in der Kantine der Firma Zellweger AG. einzunehmen.

Kursgeld: Vereinsmitglieder: Fr. 5.—, Nichmitglieder: Fr. 10.—.
Anmeldeschluß: 3. November 1951.

3. Kurs über Textildruck.

Kursleitung: Herr Ernst *Harlacher,* Dessinateur, Urdorf.
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
Kursdauer: Zwei Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr.
Kursbeginn: Samstag, den 1. Dezember 1951.
Kursprogramm: Was muß der Disponent bei Erteilung eines Gewebe-Druck-Auftrages beachten? Dieser Kurs gibt darüber Aufschluß, denn der Referent wird den Unterschied zwischen Skizze und der durckreifen Vorlage erläutern, die Wahl der Druckart (Modell-, Film- oder Maschinendruck, Aufdruck oder Aetzdruck) an Beispielen erklären und Hinweise auf die Preisunterschiede der verschiedenen Druckarten geben.
Kursgeld: Vereinsmitglieder: Fr. 5.—, Nichtmitglieder: Fr. 18.—.
Anmeldeschluß: 17. November 1951

4. Kurs über elektrische Antriebe und Installationen.

Kursleitung: Herr Leonhard *Wyß,* Ing. B.B.C., Baden.
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
Kurstag: Samstag, den 19. Januar 1952 von 14.00 bis 17.30 Uhr.
Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 2.—, Nichtmitglieder Fr. 6.—.
Anmeldeschluß: 5. Januar 1952.

5. Kurs über Zettlerei.

Kursleitung: Herr Willem *Ouboter* und Herr Emil *Schellenberg.*
Kursort: Maschinenfabrik Benninger AG. Uzwil.
Kurstag: Samstag, den 23. Februar 1952 von 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00 Uhr.
Kursprogramm:
a) Kurzer Ueberblick über die verschiedenen Zettelverfahren und ihre Anwendungsgebiete.
b) Die neue Benninger-Hochleistungs-Sektionalzettelmaschine. Es werden die verschiedenen, z. T. patentierten Vorrichtungen eingehend mittels Lichtbildern behandelt.
c) Vorführung und Besprechung der neuen Zettelanlage im Ausstellungssaal der Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil.
d) Fragestellung.

Kursgeld: Vereinsmitglieder: Fr. 5.—, Nichtmitglieder: Fr. 10.—.
Anmeldeschluß: 9. Februar 1952.

6. Kurs über Jacquardweberei (a. Harnisch, b. Jacquardmaschine).

Kursleitung: Herr Th. *Ryffel,* Fachlehrer, Meilen.
Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
Kursdauer: Fünf Samstagnachmittage je von 14.15 bis 17.15 Uhr.
Kursbeginn: Samstag, den 1. März 1952.
Kursgeld: Vereinsmitglieder: Fr. 12.—, Nichtmitglieder: Fr. 25.—.
Die Theorie wird gedruckt verabreicht.
Anmeldeschluß: 16. Februar 1952.

1. **Die Anmeldungen sind schriftlich gemäß untenstehendem Schema mit vollständigen Angaben an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 52, zu richten.**
2. **Die Anmeldungen sind so bald wie möglich (sofern eine Teilnahme am Kurs definitiv feststeht) jedoch spätestens bis zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluß einzusenden.**
3. **Für jeden Kurs ist eine separate Anmeldung einzusenden.**
4. **Zehn Tage vor Kursbeginn werden die Kursteilnehmer über die Durchführung der Kurse persönlich orientiert. Dieser Mitteilung wird ein Postcheckeinzahlungsschein beigelegt, mit welchem das Kursgeld bis spätestens 4 Tage vor Kursbeginn einbezahlt werden muß.**
5. **Bei Kursbeginn ist die Postcheckquittung vorzuweisen.**
6. **Personen, welche sich nicht rechtzeitig angemeldet haben oder das Kursgeld nicht rechtzeitig einbezahlt haben, können nicht berücksichtigt werden.**
7. **Als Vereinsmitglieder gelten lediglich dem Verein ehem. Seidenwebschüler angehörende Mitglieder.**
8. **Anmeldeformulare sind nicht erhältlich. Unnötige Anfragen bitte vermeiden.**

Die Unterrichtskommission

Schema für Anmeldungen.

Kurs Nr. ..... über .....

Name: ..... Vorname: ..... Geburtsjahr: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Beruf: .....

Geschäftsadresse: .....

Mitglied des Vereins ehem. Seidenwebschüler Zürich (ja oder nein): .....

Die Mitgliedschaft in den Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich steht allen Angehörigen der Textilindustrie offen, auch solchen, die keine Webschule besucht haben.

Exkursion

Am Montag, den 10. September 1951 (Zürcher Knabenschießen) findet die Besichtigung der neuzeitlich eingerichteten Kammgarnspinnerei in Schaffhausen statt. Abfahrt in Zürich HB um 14.17 Uhr.

Anmeldungen für die Exkursion sowie für das Kollektivbillet Zürich-Schaffhausen sind bis spätestens Donnerstag, den 6. September an Herrn G. Steinmann, Clausiusstraße 31, Zürich 6, zu richten.

Zu dieser lehrreichen Besichtigung erwarten wir viele Teilnehmer. Der Vorstand.

Mitgliederchronik. — Die Ferienzeit ist dieses Jahr für den Chronisten recht ruhig verlaufen. Sie hat ihm von da und dort wieder einige Grüße eingetragen. Vom Vorstand waren einige Herren auf Auslandsreisen. Herr Präsident *K. Pfister* (ZSW 1919/20) grüßte aus Lacanau-Ocean in Frankreich und unser Kassier Herr *G. Steinmann* (ZSW 1918/19) mit einer Karte aus Wien, der schönen Stadt mit der angeblich schönen blauen Donau. — Im Bad Schinznach hatte der Chronist an einem Sonntagvormittag die Freude, Herrn *Albert Mondet,* Fabrikant in Dürrenäsch, zu begegnen. Er hat vor etwa 20 Jahren die Seidenwebschule besucht. Am gleichen Sonntag hat Herr *Ernst Gebendinger* (TFS 1948/49) am Kant. Kunstturnertag in Bülach sich mit 98,80 Punkten den Lorbeerkranz im 1. Rang erkämpft, wozu ihm auch an dieser Stelle herzlich gratuliert sei. — Berichtigt sei sodann, daß Señ. *F. Luginbühl* (ZSW 1939/40) nicht für «die 4 von Horgen», sondern als technischer Verkaufsassistent für die Maschinenfabrik Rüti zu deren Vertreterfirma nach Sao Paulo übersiedelt ist. Señ. *Herm. Wirz* wird sich freuen, nun noch einen Kameraden aus Letten dort zu haben. Sie werden wohl hin und wieder «Lettenerinnerungen» austauschen. — Auf einem Umweg hat der Chronist vernommen, daß einer von der ältern Garde der Ehemaligen, Mr. *Meierhans* aus New York, der vor mehr als 40 Jahren an der Seidenwebschule studierte, nächstens der alten Heimat wieder einen Besuch abstatten werde. Man freut sich da und dort auf diesen Besuch. — Im weitern wäre noch zu melden, daß Mr. *Willy Roth* (TFS 1945/47) aus Montreal (Canada) im Frühling einige Wochen in der Schweiz gewesen ist. — Von einer Studienreise in England, Schottland und Irland sandte Mr. *Gustav Maier* (ZSW 1944/45) freundliche Grüße. — Sollte irgend eine Meldung vergessen worden sein, dann bittet, allerseits freundliche Grüße übermittelnd, um gefällige Entschuldigung

der Chronist.

Monatszusammenkunft. Die übliche Zusammenkunft fällt diesen Monat aus, dafür erwarten wir gerne eine recht zahlreiche Beteiligung an der **Exkursion nach Schaffhausen.** **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

28. **Seidenweberei im Kanton Bern** sucht selbständigen, tüchtigen Webermeister.
29. **Große Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngern, tüchtigen Hilfs-Disponenten mit kaufmännischen Kenntnissen.
31. **Seidenweberei in der Ostschweiz** sucht tüchtigen, selbständigen Webermeister.
32. **Große schweizerische Seidenweberei** sucht zwei junge, tüchtige Webermeister.

Stellensuchende:

16. **Junger Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent.
19. **Junger Absolvent der Textilfachschule** (Abt. Textilkaufleute), Handelsausbildung mit Matura, sucht Stelle als Textilkaufmann oder Disponent im In- oder Ausland.
20. **Textilkaufmann,** Absolvent der Textilfachschule Zürich mit Handelsdiplom und guten Sprachkenntnissen, Praxis als Disponent und in der Textilmaschinenbranche, sucht sich zu verändern.
21. **Textilfachmann** mit Handelsschulbildung, Absolvent der Zürcher Seidenwebschule und kaufmännischer Praxis, sucht passenden Wirkungskreis auf dem Platz Zürich als Disponent, Ein- oder Verkäufer.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Gesucht von bedeutendem Unternehmen in Spanien

Obermeister

oder tüchtiger, erfahrener

Webermeister

für Seiden-, Rayon- und Misch-Gewebe. Mehrjähriger, interessanter Kontrakt. Eintritt nach Übereinkunft. Bewerbungen mit Werdegang, Zeugnisabschriften und Referenzen zu richten unter Chiffre TJ 2640 an **Orell Füssli Annoncen Zürich 22.**

Gesucht in Baumwoll- und Leinen-Weberei (mit Rüti-Automatenstühlen) ein jüngerer, strebsamer Webermeister als

Obermeister

mit Webschulbildung und genügender Praxis, Kenntnisse der Vorwerke erwünscht.
Handschriftl. Bewerbung mit Lebenslauf, Photo, Zeugniskopien, mit Angabe des frühesten Eintritts sind zu richten unter Chiffre TJ 6173 an **Orell Füssli-Annoncen Zürich 22.**

Kunstseidenweberei am Zürichsee sucht strebsamen, jüngeren

Webermeister

mit Erfahrung auf Rüti-Lancier- und Schützenwechselautomaten.
Offerten mit Gehaltsansprüchen, Ausweis über bisherige Tätigkeit sind unter Beifügung von Bild und Referenzen zu richten an Chiffre TJ 6170 **Orell Füssli-Annoncen Zürich 22.**